

Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger - Brühler Stadtanzeiger - Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 6 Pfg. im Textteil 20 Pfg. Stellengebühr 5 Pfg. Biffergebühr und Auskunftsverteilung 20 Pfg. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen keine Gewähr. Unverlangt eingelangte Beiträge werden nur dann zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt.

Volksblatt der Stadt Brühl

Geschäftsstelle Schloßstraße 23 * Fernsprecher 21 08.

Bezugspreis durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 M. einschl. 30 Pfg. Trägerlohn und Beförderungsgebühr. — Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — Postfachkonto Köln 12742

Nr. 60

Freitag, 12. März 1937

40. Jahrgang

Der Kampf für den Frieden

Reichsminister Rudolf Heß sprach durch den Konflikt auf dem amerikanischen Frauenkongress

NEW CHICAGO, 11. März. Auf dem hier tagenden 4. Frauenkongress, der unter Teilnahme von 1500 Führerinnen als Delegierten der Frauenorganisationen aus allen Teilen der Ver. Staaten stattfindet, sprach Reichsminister Rudolf Heß am Nachmittag des ersten Tages vor überfülltem Haus durch den Konflikt. Die Rede des Stellvertreters des Führers der NSDAP, die überaus eindrucksvoll bildhaft und vorzüglich sprachlich wiedergegeben war, wurde mit größter Aufmerksamkeit verfolgt und löste starken Beifall aus.

Rudolf Heß betonte, daß er der Einladung, auf diesem Kongress durch den Konflikt zu sprechen, gern gefolgt sei, weil er glaube, daß es der Verständigung zwischen den Völkern diene, wenn diese Gelegenheit haben, führende Persönlichkeiten fremder Staaten zu sehen und sprechen zu hören, sei es auch nur im Konflikt. Der Kongress habe sich schwerwiegende Probleme zur Behandlung gestellt; so laute ein Thema „Amerika steht einer sich ändernden Welt gegenüber“. Als Angehöriger dieser Welt müsse er sagen, daß umgekehrt auch die Welt einem sich ändernden Amerika gegenüberstehe. Kein Mensch vermöge zu hindern, daß die Welt sich ändere, denn diese Änderungen seien die natürlichen Folgen jener schweren Erschütterungen, denen die Welt seit Beginn des großen Krieges ausgesetzt war.

„Über kluge und tatkräftige Führer der Völker in verschiedenen Ländern“, so fuhr Rudolf Heß fort, „betrachten wir als ihre Aufgabe, dafür zu sorgen, daß die Veränderungen nicht zum Chaos führen — wie es in manchen Gebieten der Erde der Fall ist. Sie betrachten es als ihre Aufgabe, die Veränderungen in vorläufige Bahnen zu leiten, damit diese sich zum Segen der Menschen auswirken. In einigen Ländern kann man diese Versuche heute bereits als gelungen betrachten. In anderen Ländern darf man im Interesse der Völker auf den Erfolg hoffen.“

Leider seien durch die große Unordnung, die in die Welt kam, die Beziehungen der Völker untereinander gestört, und der Rückgang des internationalen Warenhandels habe die wirtschaftlichen Krisen überall erhöht. Deutschland, das durch die Weltwirtschaftskrise und den Verlust seiner Absatzmärkte gezwungen wurde, sich wirtschaftlich immer mehr auf sich selbst zu stellen, begreife es, wenn Wege gefunden werden, die Wirtschaftsbeziehungen wieder zu stärken, und die diesem Ziele dienen. Umso mehr sei es dazu bereit, als es der Überzeugung sei, daß zugleich mit dem Austausch von Waren die

kulturellen Beziehungen zwischen den Völkern zunehmen und das Verständnis wachse. „Je mehr dieses Verständnis aber wächst“, so sagte Reichsminister Heß weiter, „umso größer ist die Hoffnung, daß eine Weltkatastrophe wie der letzte große Krieg sich künftig vermeiden läßt. Und es ist mein lehnlichster Wunsch, daß die Frage, die gleichfalls hier auf diesem Kongress aufgeworfen ist, nämlich, welche Stellung Amerika im Falle eines weiteren Weltkrieges einnimmt, umsonst behandelt wird.“

In vielen Staaten Europas seien ehemalige Frontkämpfer in der Regierung. Die Führung Deutschlands bestehe in ihrer überwiegenden Mehrheit aus Frontkämpfern, wie auch der Führer Adolf Hitler alter Frontkämpfer sei und s. B. auch er selbst vier Jahre an der Front gestanden habe. Die Frontkämpfer hätten die ganzen Lei-

den des Krieges aus eigenem Erleben kennen gelernt. Die Frontkämpfer wollten keinen neuen Krieg. „Nein! Wir Frontkämpfer haben nur einen Wunsch“, so schloß Rudolf Heß seine Rede, „die Menschheit vor solch einem Unglück künftig zu bewahren. Wir deutschen Frontkämpfer wollen nicht zuletzt die Frauen und Mütter unseres Volkes bewahren vor all dem schweren Leid, vor der Not und der Entbehrung, die während des letzten Krieges auf ihnen lasteten. Die Frauen Deutschlands sind gute Kameradinnen der Männer und stehen besonders eng zu ihnen, wenn es gilt, für den Frieden zu kämpfen.“ Er glaube, die amerikanischen Frauen richtig einzuschätzen, wenn er die Überzeugung habe, daß auch sie ihren Einfluß geltend machten, um einen neuen Krieg den gewählten Menschen der Erde zu ersparen. Besonders in diesem Sinne überlebe er die Grüße des deutschen Volkes und wünche dem Kongress Erfolg.

Neben Reichsminister Rudolf Heß sind als Redner der anderen Nationen der italienische Senator Marconi, Sir Josiah Stamp von der Bank von England und Isabel MacDonald eingeladen.

Werk und Arbeit Dr. Fricks

Rundfunkansprache des Staatssekretärs Mundtner

BERLIN, 11. März. Im Deutschlandfunk hielt am Vorabend des 60. Geburtstages des Reichs- und preussischen Ministers des Innern Dr. Frid Staatssekretär P. Mundtner eine Rundfunkansprache, in der er u. a. ausführte:

Morgen begeht der Reichs- und preussische Minister des Innern Dr. Wilhelm Frid seinen 60. Geburtstag. Sein Leben voll Arbeit und Kampf im Dienste des Führers und der Nation tritt in dieser Stunde vor unser geistiges Auge. Wir gedenken seiner Pflüger Grenzlandbeim, seiner Abkämpfung aus allem deutschem Bauerngeblüt und erinnern uns seiner Jugend in Kaiserlautern, dem alten Mittelbunt der Pfalz. Wir sehen ihn später an den Hochschulen zu Berlin, München und Heidelberg und endlich als Bezirksamtschef für Pommern seine Beamtenlaufbahn beginnen. Der Weltkrieg und die schmachvolle Revolte von 1918 geben über das Land. An allen Ecken und Enden gerät das Reich insanken. Spartakismus und Kommunismus erheben ihr Haupt. In München haben die kommunistischen Terrorbanden ihr Schredensregiment aufgestellt. Auch Dr. Frid steht auf den Listen der Geißelten.

Als nach der Unterdrückung der roten Bandenherrschaft Adolf Hitler seinen schicksalhaften Kampf in München beginnt, ist Dr. Frid, der an der Polizeidirektion in München wirkt, einer seiner ersten Mitarbeiter. Er geht mit dem Führer in Kettlerhain, er steht neben ihm vor dem Volksgerichtshof zu München, und er ist einer der ersten, als Adolf Hitler nach seiner Haftentlassung wieder darauf geht, die NSDAP neu zu organisieren. Frid zieht als Soldat des Führers in den Reichstag ein und ist seitdem der erste und einzige Fraktionsführer der Partei Adolf Hitlers. Als sich im Jahre 1929 in Thüringen zum erstenmal für die NSDAP die Möglichkeit ergibt, an einer

Regierung teilzunehmen, wird Frid der erste Minister der NSDAP.

Und darum ist es auch für Deutschland keine Ueberraschung, als der Führer und Reichkanzler nach der Machübernahme am 30. Januar 1933 seinem treuen Mitarbeiter, dem alten, erprobten Parteigenossen und allzeitigen Kenner der Staatsverwaltung, die Führung des wichtigsten Reichsministeriums des Innern überträgt.

Was Dr. Frid als Innenminister des Führers in diesen vier Jahren an Aufbauarbeit geleistet hat, das kann in dieser Ansprache nur mit wenigen Sätzen angedeutet werden. Nach den Reichstagswahlen vom 5. März 1933 kann Reichsminister Dr. Frid an die Generalreorganisation der Staatsverwaltung und Staatsführung schreiten. Es folgt eine Aufstellung der bekannten und denkwürdigen Gesetzgebungsakte. Dann fuhr Staatssekretär Mundtner fort:

Wenn ich zum Schluß aus der Fülle seiner Arbeiten jener Tätigkeit gedenke, die auf dem Gebiet des Sports und der Leibesübungen und bei der erfolgreichen Durchführung der Olympiade 1936 von ihm und seinem Ministerium geleistet wurde, so ist die Aufzählung der großen gesetzgeberischen Arbeiten Dr. Frids noch lange nicht abgeschlossen. Der Reichsminister ist als Verfassungs-, Verwaltungs- und Beamtenminister an vielen Arbeiten der anderen Ministerien regelmäßig beteiligt.

Wenn Dr. Frid am morgigen Tage seinen 60. Geburtstag begeht, dann darf er mit stolzem Gefühl der erfüllten Pflicht dem Führer und dem Reich gegenüber auf sein Werk blicken. Sein ganzes Leben, das wie von der Vorbereitung für dieses Werk bestimmt ist und das zum Segen für Volk und Vaterland uns noch lange in voller Kraft erhalten bleiben möge, ist ein Leben der Treue zu Führer und Reich.

Dr. Frid 60 Jahre alt

Am 12. März begeht einer der ältesten und verdientesten Mitkämpfer des Führers, der Reichs- und preussische Minister des Innern Dr. Wilhelm Frid, seinen 60. Geburtstag.

Ueber die Persönlichkeit Dr. Frids und seine Leistungen auf dem Gebiete der Verwaltung und des Staatsneubaus schreibt Staatssekretär Wilhelm Stuckart im „Deutschen Dienst“:

Reichsminister Dr. Frid hat sich der Bewegung Adolf Hitlers in ihren ersten Anfängen angeschlossen, weil er fest an den Führer glaubte und die Überzeugung hatte, daß nur die NSDAP Deutschland aus Zerfall und Ohnmacht wieder zu Einheit und Macht führen werde. Er hat der Bewegung Adolf Hitlers seitdem sein ganzes Leben, sein Schaffen und Werken gewidmet und ist mit ihr, ohne zu schwanken, durch Aufstieg und Niederlage, Kampf und Sieg marschiert.

Vor dem Diplomatischen Korps in Berlin hat er nach der Machtergreifung einmal in einer Rede über die Rassenfrage bekannt: daß die tragende Idee der nationalsozialistischen Revolution die Sehnucht des deutschen Volkes ist, auf allen Lebensgebieten wieder Herr in eigenen Haus zu sein, und daß daher diese Revolution nichts anderes ist als der Durchbruch des Willens, jede Art der äußeren oder inneren Fremdherrschaft im deutschen Volke zu beseitigen. Diesem Ziel hat sein Kampf an der Seite Adolf Hitlers als Führer der Reichstagsfraktion und in der Zeit seiner thüringischen Ministerkammer ebenso wie seine Arbeit als Reichsinnenminister nach der Machtergreifung gedient.

Bei der Verkündung des Gesetzes über den Neuaufbau des Reiches am ersten Jahresfest der Machtergreifung hat Reichsminister Dr. Frid der lebenden Generation ins Gedächtnis gerufen, daß sie dazu bestimmt ist, das zu schaffen, was unseren Vorfahren nicht gelang: das einheitliche Reich der deutschen Nation. Dabei unterseide er klar zwischen Mittel und Zweck. Zweck ist allein die Erhaltung des Volkes, es ist allein das Seiende und Bleibende. Alle Organisation ist nur Mittel zu diesem Zweck. So steht er auch den Neubau des Reiches. „Neubau des Reiches bedeutet das Wachsen der lebendigen Volksgemeinschaft, die

ternationale Brigade“ verstärkt worden sind, leisten erbitterten Widerstand und erleben dabei schwerste Verluste.

Zwischen den in der Gegend von Guadaluja operierenden nationalen Truppen und den vorgehenden Posten bei Arganda im Südosten von Madrid liegt nur noch eine Entfernung von etwa 50 Kilometern, die an der vollständigen Einkreisung der spanischen Hauptstadt noch fehlen.

Der Jour klagt an!

Ein französischer Abgeordneter „Präsident des Kriegesgerichtes“ in Valencia!

PARIS, 11. März. Der nach Spanien entlassene Sonderberichterstatter des Jour meldet in seinem Frontbericht am Donnerstagmorgen, daß dem französischen kommunistischen Abgeordneten Martu, von dem schon seit langem bekannt sei, daß er die Söldnerwerbung für die spanischen Bolschewiken in Frankreich organisiert habe, inzwischen der Posten eines „Präsidenten des Kriegesgerichtes“ in Valencia übertragen worden sei. Unter seiner Herrschaft wurden alle bolschewistischen Soldaten, die sich weigerten, an die Front zu gehen, kurzerhand erschossen. Es bleibe denn auch nicht aus, daß die Zahl der Ueberläufer an der Madrider Front immer größer werde. Der Berichterstatter des Jour erklärt weiter, daß ihm bei all den Geschichten, die die Ueberläufer erzählten, das Blut zu Kopf stieg. Er schämte sich als Franzose über all diese Schmutzgeschichten von Menschen und Kriegsmaterial. Er schämte sich für das französische Blut, das in Spanien nutzlos verossen wurde zur Schande der französischen Regierung und zur Schwächung des Ansehens seines französischen Vaterlandes. Der Berichterstatter berichtet schließlich, daß er am Mittwoch bei der Beute, die die Nationalisten gemacht hätten, mit eigenen Augen ein französisches leichtes Maschinengewehr, und zwar das neueste Modell der französischen Armees, gesehen habe.

Noch zwölf Kilometer bis Guadaluja

Zubel unter der befreiten Bevölkerung — Das bolschewistische Hauptquartier aus Madrid heraus verlegt

SALAMANCA, 11. März. (Vom Sonderberichterstatter des Jour). Die nationale Offensive nordöstlich von Madrid schreitet trotz des verzweifeltsten Widerstandes der Bolschewiken und des ungünstigen Wetters unaufhaltsam fort. Nach heftigen, bereits Mittwochabend durch Artilleriebeschüsse eingeleitetem Gefecht wurde das Dorf Torija an der Landstraße Madrid — Saragossa genommen, wobei hundert Gefangene gemacht und eine größere Menge Kriegsmaterial erbeutet wurden. Die nationalen Truppen, die ohne Pause ihren Vormarsch fortgesetzt haben, befinden sich Donnerstagvormittag nur noch 12 Kilometer von Guadaluja entfernt. Eine andere von Renales kommende Gruppe stieß in südöstlicher Richtung vor und befehlt das Dorf Arandas. Auch die nördlich von Jabraque operierende Gruppe bringt gegen Guadaluja vor. Von der Front eintreffende Nachrichten besagen, daß die nationalen Streitkräfte von der Zivilbevölkerung in den befreiten Ortschaften mit Begeisterung begrüßt wurden.

Der Oberbefehlshaber der Madrider Bolschewikenbanden, „General“ Mijala, hat sein Hauptquartier nach der Bezirksstadt Chinchor, die

etwa 35 Kilometer außerhalb von Madrid, nordöstlich von Aranjuez, liegt, verlegt und dortbin Verstärkungen sowie große Mengen von Kriegsmaterial bringen lassen.

Schwieriger Vormarsch

auf aufgeweckten Wegen

SALAMANCA, 11. März. (Vom Sonderberichterstatter des Jour). Der Vormarsch der nationalen Truppen auf Guadaluja wurde am Donnerstag durch ungewöhnlich schlechtes Wetter erschwert. Eisiger Sturm von der nahegelegenen Sierra, Hagel und Schnee beeinträchtigten die Kampfhandlungen in erheblichem Maße, während die völlig aufgeweckten Wege den Nachschub fast unmöglich machten. Trotzdem konnte die in den Bergen westlich der Straße Madrid — Saragossa gelegene Ortschaft Cogolludo von den nationalen Truppen in einem schnellen Angriff genommen werden. Damit ist die rechte Flanke der rechts und links von dieser Straße auf Guadaluja vorgehenden Hauptmacht gesichert. Die Bolschewiken, die an diesem Frontabschnitt durch die „In-

Deutsch-schweizerische Reiseverkehrsbesprechungen

BERN, 11. März. Vom 8. bis 10. März fanden in Bern zwischen Staatsminister Hermann Eiser, Vizepräsident des Deutschen Reichstages und Präsident des Reichsfremdenverkehrsverbandes sowie weiteren führenden Persönlichkeiten des deutschen Fremdenverkehrs einerseits und den maßgebenden Vertretern des schweizerischen Fremdenverkehrs andererseits Besprechungen statt über Fragen der Reiseverkehrsbeziehungen zwischen Deutschland und der Schweiz. Die Besprechungen führten zu einer weitgehenden Annäherung der beiderseitigen Auffassungen. Die Verhandlungen werden demnächst in Deutschland weitergeführt.

Abchluss einer Vereinbarung

über die Finanzierung des Reiseverkehrs zur Pariser Weltausstellung

BERLIN, 11. März. Die gegenwärtig in Berlin stattfindenden deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen haben zum Abschluss einer ersten Vereinbarung geführt. Inhalt dieser Vereinbarung ist die Finanzierung des deutschen Reiseverkehrs nach Frankreich aus Anlass der Pariser Weltausstellung vom Mai bis Oktober 1937. Das Abkommen ist heute durch einen Notenaustausch zwischen den beiden Abordnungsführern Direktor Alphonse und Staatsrat Dr. Semmen abgeschlossen worden. Die allgemeinen Verhandlungen werden fortgesetzt und entwickeln sich in normalen Bahnen.

Ein Abend der Kameradschaft

Die Parteiführer in der Reichsliga.
DNB Berlin, 11. März. Die Nationalsozialistische Parteiführerschaft meldet:
Der Führer hatte am Donnerstagabend die Parteiführer der Partei mit ihren Damen zu einem geselligen Beisammensein in die Reichsliga eingeladen.
Der Geist herrlicher Kameradschaft gab diesem Abend der Partei beim Führer ein besonders eindrucksvolles Gepräge.

Im deutschen Volkstaat ihre äußere Organisation finden soll. Dabei kommt es in erster Linie auf die Wiederherstellung der durch das gleiche Blut bedingten Gemeinschaftsfräfte im deutschen Volk und dann erst auf ihre organisatorische Erfüllung in einem nach außen handlungsfähigen und einfach und klar aufgebauten Staatsapparat an, der von der nationalsozialistischen Bewegung den Impuls und die tragenden Ideen erhält.

„Ein Reich, ein Volk, ein Führer!“ Das ist kein großes Lebensziel, das ist die Verwirklichung des wichtigsten programmatischen Grundgedankes der NSDAP. Reichsminister Dr. Frick ist ein unermüdlicher Verfechter dieses Zieles. In seinen Reden und Schriften hat er sich gegen die Kleinkaaerei gewandt und den Klassenkampf ebenso wie das Parteiuweilen als das Hauptübel am deutschen Volkstümper bekämpft, die ausgerottet werden müßten, weil sie alle Kräfte des deutschen Volkes in unzähligen Bruderkämpfen verstreuen. Der Nationalsozialismus hat das deutsche Volk frei gemacht von diesen inneren Feinden und hat alle Kraft der Nation zu gemeinsamer Arbeit an der Volksgemeinschaft an der Wohlfahrt des Volkes und der Größe des Reiches vereint. Niemand soll glauben, so hat Reichsminister Dr. Frick mehr als einmal gesagt, daß diese Einheit des Reiches jemals ungetraut angegriffen werden darf. In stiller und scharfer Arbeit baut er an dem Werk, das Volk und Staat zu unzerstörbarer Einheit verknüpft und die inneren Grenzen und Trennungslinien aller Art beseitigt. Alle Arbeit an dem großen Gesetzbuch des Dritten Reiches, an den Rasse- und Reichsbürgergesetzen, den Beamten- und Berufsordnungen, der Ordnung der Polizei, an der Gemeindeordnung ist ebenso wie die tausendfältigen Arbeiten auf allen anderen Gebieten seines großen Wirkungsfeldes im Reichs- und Preussischen Ministerium des Innern immer nur nach dem einen Ziel ausgerichtet: Einheit und Macht des Reiches der deutschen Nation.

Reichsminister Dr. Frick Staatsmännliche Leitung auf dem Gebiete der Verwaltung und des Staatsneubaus liegt heute vor aller Augen. Er ist kein Freund der Sprunghaftigkeit oder der Ueberstürzung, sondern ein Mann, der organisch aufbaut, der in nie erlahmendem Fleiß und scharfer Geduld am Werk ist. Seine Arbeit gleicht der Arbeit des Bauern, dessen Saat in der Tiefe der Erde keimt und deren Wachstum und Reife in langer Geduld, dann aber doppelt herrlich aufsteht.

Reichsminister Dr. Frick kann an seinem 60. Geburtstag die reiche Ernte einer jahrelangen Arbeit überblicken und mit stolzer Freude seinen Anteil an dem Werk des Führers überschauen. In diesem Tage haben alle, die seine Arbeit und sein Werk kennen, den Wunsch, daß er noch lange seine Kraft an den Neubau des Reiches wenden könne.

Monatliche Auszahlung der Dienstbezüge

DNB Berlin, 11. März. In Nummer 7 des Reichsbauhaushalts- und Verordnungsblattes wird die nachstehende unter dem 3. März 1937 erlassene „6. Durchführungsverordnung zur Verordnung des Reichspräsidenten über die Auszahlung der Dienstbezüge vom 18. Juli 1931 (RGBl. I, S. 381)“ veröffentlicht. Nach dieser Verordnung werden zur Vereinfachung der Kassenabrechnung und zur Ersparrnis die Dienst- u. w. Bezüge der Beamten, Parteigeldempfänger, Ruhegehaltsempfänger und der Empfänger von Sinterbeihilfenbezügen mit Wirkung vom 1. April 1937 wieder am letzten Werktag, der dem Zahlungstakt vorhergeht, für den die Zahlung bestimmt ist, in einer Summe monatlich im Voraus ausbezahlt. Diese Vorschrift findet auch entsprechende Anwendung auf die Auszahlungsweise der Dienstbezüge der Angehörigen im Reichsdienst. Die Länder, Gemeinden (Gemeindeverbände) und sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechts sind berechtigt, entsprechende Anordnungen zu treffen.

Ausgleichsarbeit in Papier- und Pappfabriken

für die Osterzeit

DNB Berlin, 11. März. In den Papier- und Pappfabriken wird vielfach aus betriebswirtschaftlichen Gründen an dem zwischen Karfreitag und Ostermontag liegenden Samstag, dem 27. März 1937, der Betrieb nicht aufgenommen werden. Um den dadurch bedingten Verdienstausfall der Gesellschaftsmitglieder auszugleichen, kann nach einem Erlaß des Reichs- und preussischen Arbeitsministers für die Betriebe, die am 27. März 1937 nicht arbeiten, als Ausgleich ein Sonntag im März oder April von den Gewerbetreibenden zur Sonntagsarbeit freigegeben werden.

Indische Rettungsmedaille für den Kreuzer Emden

DNB Berlin, 11. März. Im Anschluß an die Rettungsat von Matrosen der Emden, die im Hafen von Bombay 25 Insassen eines gesunkenen Bootes retteten, hat der Präsident der Society First Affiliation of India dem Kommandanten des Kreuzers Emden, Kapitän zur See Lohmann, in feierlicher Form die Rettungsmedaille der Gesellschaft für das Schiff überreicht.

Gesandtenempfang beim Führer

Die neuernannten Gesandten von Panama, Holland, Schweden und Bulgarien überreichen ihr Beglaubigungsschreiben

DNB Berlin, 11. März. Der Führer und Reichskanzler empfing Donnerstagmittag im „Haus des Reichspräsidenten“ unter dem üblichen Zeremoniell mehrere neuernannte fremde Gesandte zur Entgegennahme ihrer Beglaubigungsschreiben.

Als erster überreichte der zum Gesandten von Panama ernannte bisherige Ständige Geschäftsträger Dr. Francisco Villalaz C. sein Beglaubigungsschreiben mit einer Ansprache, in der er auf seine persönlichen guten Beziehungen zu Deutschland und seinen seit 1925 dauernden Aufenthalt in Berlin hinwies, wodurch er Gelegenheit habe, den großen Aufstieg Deutschlands seitdem zu beobachten. Als überzeugter Freund Deutschlands wolle er sich für den Ausbau des gegenseitigen Handelsverkehrs und für die kulturelle Annäherung beider Völker einsetzen. Der Führer und Reichskanzler gab in seiner Erwiderung seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß, nachdem die diplomatische Vertretung Panamas zur Gesandtschaft erhoben sei, Herr Villalaz nunmehr als erster Gesandter seines Landes nach Berlin entsandt sei, und äußerte seine Befriedigung über die Bestrebungen Panamas zum Ausbau der freundschaftlichen Beziehungen zu Deutschland, welche die Reichsregierung gern unterstützen werde.

Sie dann schloß sich der Empfang des neuen schwedischen Gesandten Arvid Gustaf Ribder, der bei der Uebergabe seines Beglaubigungsschreibens und des Abberufungsschreibens seines Vorgängers den persönlichen Gruß seiner Majestät des Königs von Schweden übermittelte und auf die altverehrten engen freundschaftlichen Beziehungen zwischen Schweden und Deutschland auf allen Gebieten hinwies. Dieses historische Erbe zu wahren, betrachte er als die selbstverständliche Aufgabe eines schwedischen Gesandten in Deutschland. Der Führer und Reichskanzler dankte für die Wünsche seiner Majestät des Königs und begrüßte den neuen Gesandten als den Vertreter der befreundeten schwedischen Nation.

Alsdann empfing der Führer und Reichskanzler den neuen holländischen Gesandten Carel Ridder van Rabard zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens und des Abberufungsschreibens seines Vorgängers.

Der Gesandte übermittelte zunächst die persönlichen Grüße ihrer Majestät der Königin der Niederlande für das Oberhaupt des deutschen Reiches und das deutsche Volk und hob dann die Notwendigkeit hervor, die bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und den Niederlanden auf allen Gebieten, insbesondere auf dem engeren wirtschaftlichen Zusammenarbeiten, auszubauen. Der Führer und Reichskanzler dankte für die persönlichen Wünsche ihrer Majestät der Königin, die er für sie selbst und das niederländische Volk erwiderte. Er hob hervor, daß das deutsche Volk trotz der überall bestehenden Schwierigkeiten auf wirtschaftlichem Gebiet bestrebt sei, sich nicht zu isolieren, sondern in Ruhe und gegenseitigem Vertrauen den Güteraus- tausch mit andern Ländern zu entwickeln; in dieser Hinsicht seien gerade die Niederlande berufen, einen der wichtigsten Plätze in den deutschen Handelsbeziehungen mit dem Ausland einzunehmen.

Sie dann schloß sich der Empfang des neuen bulgarischen Gesandten Dr. Detcho Karadziow zur Ueberreichung seines Beglaubigungs- und des Abberufungsschreibens seines Vorgängers. In seiner Ansprache übermittelte er den Ausdruck der freundschaftlichen Gefühle und der persönlichen Wünsche seiner Majestät des Königs von Bulgarien für den deutschen Reichskanzler und das deutsche Volk. Der Führer und Reichskanzler dankte ihm für die Uebermittlung der Wünsche seines Souveräns, die er von Herzen erwiderte, und wies auf die ererbte Waffenbrüderschaft und die gemeinsam erlebten schweren Jahre des Krieges hin, in denen sich beide Völker in ihrem besten Mannestum kennen und schätzen gelernt haben; er begrüßte es insbesondere, daß der neue bulgarische Gesandte sowohl als Frontkämpfer wie später als Diplomat bereits enge persönliche Beziehungen zu Deutschland hat, und gab dem Wunsch Deutschlands, das an dem Wiederaufbau Bulgariens herkömmlichen Anteil nehme, Ausdruck, die bestehenden freundschaftlichen Verbindungen zu Bulgarien auf allen Gebieten zu erhalten und zu fördern.

Bedeutungsvoller Erlaß Görings

Befähigte Förderung des Landarbeiterwohnbaues — Unzureichende Wohnungen verschwinden — Eigenheime und Werkwohnungen für Landarbeiter

DNB Berlin, 11. März. Um die für die Erzeugungsschlacht dringend notwendige Errichtung von Wohnungen für ländliche Arbeiter und Handwerker zu ermöglichen und dadurch den so wichtigen Arbeitseinsatz von landwirtschaftlichen Arbeitskräften auf die Dauer zu sichern, hat der Reichspräsident für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generaloberst Göring die „Verordnung zur beschleunigten Förderung des Baues von Feuerflugas- und Werkwohnungen sowie von Eigenheimen für ländliche Arbeiter und Handwerker vom 10. März 1937“ erlassen.

Diese Verordnung sieht einen neuartigen Weg ein, wie die Befähigung der Fremdmittel durch die Preussische Landesrentenbank in Berlin regelt. Die Preussische Landesrentenbank wird für das ganze Reichsgebiet ermächtigt, langfristige Darlehen zur Schaffung und Einrichtung von Feuerflugas- und Werkwohnungen und Eigenheimen für ländliche Arbeiter und Handwerker zu gewähren. Diese Neuordnung ermöglicht, den Darlehensnehmern (Bauern, Landwirten und Gewerbetreibenden) Eigenheimen (Darlehen) in erheblicher größerer Höhe als bisher zur Verfügung zu stellen.

So sind für Feuerflugasstellen Darlehensbeträge bis zu 5000 RM. für Werkwohnungen bis zu 4000 RM. und für Eigenheimen bis zu 6000 RM. vorgesehen. Für die Sicherung der Werkwohnungen- und Feuerflugasdarlehen ist in der Verordnung vorgesehen, daß die Landes-

rentenbankrente die gleiche Rangstelle mit einer bereits bestehenden ersten Rangstelle erhält. Von den Darlehen für Eigenheimen werden entfallen bis zu 4500 RM. auf die erste Rangstelle Landesrentenbankrente, bis zu 1500 RM. auf das zusätzliche Reichsdarlehen.

Durch die erhöhten Darlehensbeträge werden die Schwierigkeiten, die sich bei den früheren Maßnahmen dadurch ergaben, daß die Darlehensnehmer nicht über genügend Eigenmittel verfügten, beseitigt. Ebenso entfallen infolge der neuen Regelung die Schwierigkeiten, die sich bisher für die Sicherung der Darlehensmittel aus einer bereits bestehenden Belastung ergaben. Damit ist die Grundfrage für eine erfolgreiche Durchführung des ländlichen Wohnbaues gelöst.

Es wird nunmehr erwartet werden können, daß die Bauern und Landwirte, deren Gefolgschaftsmitglieder nur schlechte und unzureichende Wohnungen haben oder die für ihren Betrieb neue Arbeitskräfte benötigen, schnellen und umfangreichen Gebrauch von der Reichshilfe machen, um gesunde und einwandfreie Wohnungen herzustellen.

Die Durchführungsbestimmungen, die alles Nähere regeln, werden in den nächsten Tagen vom Reichsarbeitsminister erlassen. Die bisherigen Landesrentenbankrenten und Darlehens-träger werden auch mit der Durchführung der neuen Maßnahmen betraut werden.

Englands neuer Flottenhaushalt

1,2 Milliarden RM für Seeraufstellung, 80 neue Kriegsschiffe

DNB London, 11. März. Der Haushaltsvoranschlag für die englische Flotte, der bekanntlich eine Ausgabe von über 100 Millionen Pfund (rund 1,2 Milliarden RM.) und ein Bauprogramm von 80 Kriegsschiffen vorsieht, wurde am Donnerstagmittag vom Marineminister Sir Samuel Hoare im Unterhaus eingebracht. Hoare erklärte, daß die englische Regierung infolge ihrer früheren „Untätigkeit“ auf dem Gebiete der Rüstungen gezwungen sei, ein Schiffsbauprogramm, das normalerweise ein Jahrzehnt beansprucht hätte, in zwei bis drei Jahren durchzuführen.

Bei der Begründung des neuen Flottenhaushalts fuhr Marineminister Sir Samuel Hoare fort, nach seiner Ansicht sei es bedeutsam, daß der deutsch-englische Flottenwettbewerb auf dem Weltmarkt eine neue Phase durchläufe, die eine Wiederholung des Flottenwettstreits zwischen Deutschland und England gleichkommen würde, das in den fünf oder sechs Jahren vor 1914 eine so große Rolle gespielt habe. Das englische Flottenprogramm sei gegen niemanden gerichtet. Die Aufgabe der Flotte sei es vielmehr, die Handelskonten und die Verkehrswege des britischen Reiches aufrechtzuerhalten.

Hoare fuhr fort, daß es absolut notwendig sei, fünf neue Schlachtschiffe sofort auf Kiel zu legen, damit England sich nicht in wenigen Jahren in der gefährlichen Lage befinden würde, anderen Ländern in dieser Hinsicht unterlegen zu sein.

Auf Grund des neuen Programms werde England ferner 53 neue Kreuzer und 5 neue Flugzeugträger besitzen. Außerdem werde immer noch eine große Zahl von überalterten Zerstörern und Kreuzern vorhanden sein, die für Geleitzwecke verwendet würden.

Der Marineminister erklärte, daß die Zukunft der Flottenrüstungen nicht pessimistisch beurteilt. In den Jahren seit dem Kriege sei es nötig gewesen, Vereinbarungen für die Einschränkung der Flottenrüstungen zu erzielen. In diesem Zusammenhang sei vor allem das englisch-deutsche Flottenabkommen zu erwähnen. Er wolle dem deutsch-englischen Flottenpakt einen sehr großen Wert beilegen und er wolle hinzufügen, daß der Pakt von beiden Seiten loyal durchgeführt werde. Dies sei eine befriedigende Tatsache im gegenwärtigen Augenblick, wo beinahe die ganze Welt aufrülte. Der deutsch-englische Pakt sei ein Mittel zur Einschränkung der Rüstungen, und es sei eine solide Tatsache, daß ein solches einschränkendes Abkommen zwischen Deutschland und England vorhanden sei.

Sir Samuel Hoare machte im übrigen die bemerkenswerte Mitteilung, daß sich Ende des Jahres 148 neue englische Kriegsschiffe, darunter 5 Schlachtschiffe, 4 Flugzeugträger und 17 Kreuzer im Bau befinden werden. Abschließend erklärte Hoare, daß eine starke englische Flotte eines der Haupthindernisse für einen neuen Weltkrieg sei.

In wenigen Zeilen

Bei der Festvorstellung des Goeth von Verdingen am Donnerstag, anlässlich des 25jährigen Bühnenjubiläums des Staatsschauspielers Heinrich George im Schillertheater, erschien zu Beginn der großen Pause Staatssekretär Junz auf der Bühne, um Heinrich George zu seinem Ehrentage die Glückwünsche des Führers und Reichskanzlers und des Reichsministers Dr. Goebbels zu überbringen.

Im Hinblick auf die vom 28. August bis 5. September in Stuttgart stattfindende 5. Reichstagung des Auslandsdeutschtums gab der Leiter des Reichsamts der Auslandsorganisation der NSDAP, Eugen Weinbauer, vor Vertretern der Presse bekannt, daß die Tagungen der Auslandsorganisation künftig regelmäßig in Stuttgart stattfinden werden. Für die fünfte Reichstagung der Auslandsdeutschen vom 28. August bis 5. September rechnet man mit einer Teilnehmerzahl von 15 000 bis 20 000 Volksgenossen.

Der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste, Prof. Sieglar-Münch, sprach vor der Presse über die bildende Kunst nach vier Jahren nationalsozialistischer Staatsführung.

Der Präsident der Preussisch-Süddeutschen Staatslotterie teilt mit: Die öffentliche Ziehung am letzten Tage der Hauptklasse mit der Auspielung des Großen Loses von zwei Gewinnen zu je einer Million Reichsmark findet am 15. März um 9 Uhr vormittags im Ziehungssaal der Preussisch-Süddeutschen Staatslotterie, Berlin W 35, statt.

Man befürchtet, daß der britische Dampfer Stancroft mit seiner Beladung von neun Mann untergegangen ist. Ein Flugzeug hat den Vermutungen bisher ergebnislos nach dem verschollenen Schiff abgesucht.

Das Gesetz über die englische Rüstungsanleihe in Höhe von 400 Millionen Pfund (rund 4,8 Milliarden RM.) wurde am Donnerstag vom Oberhaus in zweiter Lesung angenommen.

In Schottland streifen 95 Prozent aller Autobuschfahrer und -fahrer.

Diplomatenempfang beim englischen Königspaar

Botschafter v. Ribbentrop als Vertreter Deutschlands

DNB London, 11. März. Das englische Königspaar veranstaltete am Donnerstag einen Empfang für die am Hof von St. James beglaubigten Diplomaten, zu dem die Botschafter und Gesandten der Länder mit ihren Stäben erschienen waren. Als Vertreter Deutschlands nahm Botschafter v. Ribbentrop mit dem Stabe der deutschen Botschaft in London an dem Empfang teil.

Werkstättenfabrikl

Das Luftschiff Hindenburg ist am Donnerstag um 8.20 Uhr vom Flug- und Luftschiffhafen Rhein-Main, wo es die vergangenen drei Monate für Überholungsarbeiten in der Halle lag, zu einer Werkstättenfabrik gestartet.

Das Luftschiff überflog eine Zeilung Frankfurt am Main und wandte sich dann der Bergstraße zu, wo es eine Anzahl südwestlicher Städte berührte. Am Bord befanden sich etwa 60 Personen, darunter Vertreter der Pflanzungscommission. Von dieser Fahrt lebte das Luftschiff in den ersten mittagsstunden zurück und landete um 14.20 Uhr auf dem Flug- und Luftschiffhafen Rhein-Main. — Um 17.16 Uhr startete das Hindenburg zu einer zweiten Werkstättenfabrik, die wiederum nach Süden über Darmstadt und Heidelberg ging. Um 19.05 Uhr landete das Luftschiff wieder in seinem Heimathafen.

Blutige Streikzwischenfälle auch in Algerien

DNB Paris, 11. März. Kaum sind die Streiks in Süd-Tunesien, die blutige Zwischenfälle auslösten, beendet, da treffen Meldungen aus Algerien über neue Unruhen ein. Die Lage scheint also bei weitem nicht so ruhig zu sein, wie die amtlichen Stellen immer wieder betonen. In der Ortschaft Oued Imbert, etwa 100 km von Oran entfernt, kam es zwischen streikenden Eingeborenen und Marokkanern, die in einem Steinbruch beschäftigt sind, zu heftigen Schlägereien. Es gab eine Reihe von Schwerverletzten. Die Eingeborenen stellten mehrere Scheunen in Brand. Abteilungen der Mobilmache sind sofort an den Unruheort entsandt worden. Weiter kam es in der Gegend von Rouif, direkt an der tunesischen Grenze, zwischen streikenden Eingeborenen und der Gendarmerie zu heftigen Zusammenstößen. Die Eingeborenen versuchten, die Abfahrt eines Gasküters unter Bewachung der Gendarmerie zu verhindern. Die Schutztruppe wurde mit Steinen bombardiert und mit Knüppeln angegriffen. Sechs Schwerverletzte blieben auf dem Platz, darunter zwei Gendarmen. In aller Eile wurden auch nach Rouif Truppenverstärkungen entsandt.

Zwei Tote

DNB Paris, 11. März. Zu den blutigen Streikunruhen in den Bergwerken von Rouif bei Constantine wird noch bekannt, daß die im Bergwerk beschäftigten Weibsen — insgesamt 260 Mann — sich dem Streik der Eingeborenen nicht anschließen wollten. Beim Angriff von etwa 1000 Eingeborenen auf die Gendarmerie wurden zwei Gendarme durch Steinwürfe verletzt. Die Beamten haben sich schließlich gezwungen, nach einigen Warnungsschüssen das Feuer auf die Streikenden zu eröffnen. Sechs Eingeborene erlitten zum Teil schwere Verletzungen. Zwei von ihnen sind bereits gestorben. Die Ordnung konnte schnell wiederhergestellt werden.

Brühl und Umgebung

Brühl, 12. März 1936.

Winterhilfe.

Wie alljährlich findet am Sonntag, dem 14. März, zu Gunsten der Winterhilfe in Deutschland ein Schießen statt. In Brühl wird dieses große Winterhilfsfest-Schießen vom St. Sebastianus-Schießverein Brühl abgehalten und zwar in folgenden Lokalen: Bertram, Ede König- und Kurfürstenstraße, Eul, Bonnstraße, Klaphafe und Rabenmacher, Kölnstraße. Schöne Preise können überall erschossen werden.

Pfundsammlung in Brühl.

Am Montag, dem 15. und Dienstag, dem 16. März wird in Brühl und den eingegliederten Ortsgemeinden die Pfundsammlung durchgeführt. Möge jeder eine möglichst hohe Pfundspende für die noch zu betreuenden Volksgenossen opfern und zur Abnahme an den oben genannten Tagen bereit halten.

Der Vortrag des Bürgermeisters

Hg. Freericks

der für heute bereits angekündigt, ist bis nach Ostern verschoben worden.

Die angekündigte Versammlung

des Reichsbundes der Deutschen Beamten ist auf morgen, Samstag, verschoben worden.

Für die Hausfrau!

In den letzten Jahren machte sich der Mangel an gut ausgebildeten Kräften für die Hauswirtschaft mehr und mehr bemerkbar, so daß wir heute vor der Tatsache stehen, daß in keinem Beruf — neben der Landwirtschaft — der Mangel an Fachkräften so groß ist wie in der Hauswirtschaft. Woran liegt das? Nun, die guten älteren Kräfte heiraten und die jungen, unausgebildeten Mädchen werden von der Hausfrau abgelehnt, weil sie sich nicht die Mühe machen will oder kann, sie heranzuziehen. Denn bei keinem andern Berufsstand ist die Bereitschaft zur Anlernung eines Mädchens so gering, wie bei den Hausfrauen. Die Mädchen selbst, die durch eine intensive Beratungsarbeit für den hauswirtschaftlichen Beruf gewonnen wurden, wenden sich nun, da sie keine Anlernstelle finden, der Fabrikarbeit zu.

So, wie sich in jedem handwerklichen Beruf der Meister seinen spätern Gehilfen heranbildet, ist auch die Hausfrau verpflichtet, für die Ausbildung ihres Berufsnachwuchses Sorge zu tragen.

Liebe Hausfrau! Du allein kannst hier helfen, indem du einem jungen Mädchen Gelegenheit gibst, bei dir den Haushalt zu erlernen, sei es nun als Lehrling in einer zweijährigen Lehre, als Hausmädchen im hauswirtschaftlichen Jahr oder als Anlernmädchen mit Entgelt.

Hausfrau, überlege einmal, wie du einem schulentlassenen Mädchen die Möglichkeit zur Anlernung im Haushalt geben kannst, und melde die freie Stelle in deinem Haushalt dem Arbeitsamt zur Besetzung. Sprechstunden des Arbeitsamtes: Horrem in Brühl, vormittags 9—12 Uhr.

§ Zwei Verkehrsunfälle.

wobei wiederum zwei Knaben verletzt wurden, waren an den beiden letzten Tagen zu verzeichnen. Am Mittwoch geriet in Heide, Hochstraße ein 13-jähriger Junge mit einem Auto zusammen und erlitt dabei Verletzungen, die eine Ueberführung des Kindes in das Marienhospital erforderlich machten. Am gestrigen Tage, in der Mittagsstunde, lief ein etwa 7-jähriger Junge über die Kölnstraße und wurde von einem Auto erfaßt. Hierbei erlitt das Kind verhältnismäßig schwere Verletzungen und fand Aufnahme im Krankenhaus. In beiden Fällen trifft den Fahrer nach den polizeilichen Feststellungen keine Schuld. Sie leisteten aber trotzdem in beiden Fällen Samariterdienste und brachten die verletzten Kinder ins Krankenhaus.

§ In der gestrigen Strafstrafung

standen zwei Sachen zur Aburteilung. In einem Falle handelte es sich um einen Unterschlagungsempfänger, der sich ein Nebeneinkommen von etwa 10 Mark verschafft hatte, ohne dies dem Wohlfahrtsamt pflichtgemäß mitzuteilen. Der Beschuldigte war geständig und führte aus, daß er sich für das Geld ein Paar Schuhe gekauft habe, die er so nötig gehabt hätte. Das Gericht verhängte über ihn eine Geldstrafe von 15 RM und legte ihm die Kosten auf. — Einem Landwirt in Meischen waren am Jahresabschluß etwa 2½ Zentner Mais gestohlen worden. Nach den Ermittlungen war man durch Fußspuren, die sich

an dem fraglichen Diebstahlsort an Ort und Stelle noch zeigten, auf die Person eines Arbeiters gekommen, der in der Frühe des Tages an dem Grundstück, wo der Diebstahl ausgeführt worden war, zur Arbeitsstelle vorbeifuhr. Bei seiner Vernehmung sagte der Angeklagte, daß er von dem Diebstahl nichts wisse und bestritt die Ausführung desselben. Auch die Beweisaufnahme konnte etwas Positives, daß er der Dieb sei, nicht erbringen. Der Beschuldigte wurde deshalb auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Zucker statt Fett

Unsere Ernährung ist umzustellen.

Wir alle wissen, daß wir unseren Fettverbrauch einschränken müssen. Der Fettverbrauch stieg in den Jahren nach dem Kriege immer weiter und lag erheblich höher als der Vorkriegszeit, obwohl unsere Fettquellen stark vermindert waren. Denn die Kolonien, aus denen wir tierische und pflanzliche Fette einführen konnten, waren uns entzogen.

Fett ist nun einmal knapp bei uns, aber

viele wissen immer noch nicht, durch welches andere Nahrungsmittel sie das Fett ersetzen können. Fett und die Kohlehydrate des Zuckers sind gleichbedeutend im Aufbau des Körpers, und so ist es ein Leichtes, Fett durch Zucker zu ersetzen. Das soll nun nicht heißen, daß jeder, der bisher eine bestimmte Menge Zucker verbraucht, diese verdoppeln oder verdreifachen soll, sondern er soll seine ganze Ernährung vom Fett zum Zucker verlagern. Praktisch heißt dies, daß wir in unserem Kaffee nun nicht zwei Stücke Zucker statt bisher eines oder die doppelte Menge Zucker zum Kochen nehmen sollen als bisher, sondern die Hausfrau trifft vor allem die Aufgabe, solche Speisen zu kochen, die wenig Fett, dafür aber Zucker enthalten. Die gesamte Ernährung muß umgestellt werden. Welch wohlgeschmeckende und sättigende Gerichte lassen sich zum Mittag- und Abendbrot zusammenstellen! Auch das Frühstücksbrot wird nicht mehr mit Schmalz und Butter bestrichen, sondern mit Marmelade oder Konfithonig, auch Sirup ist als Brotaufstrich geeignet. Der Magen verarbeitet diese Produkte besser und leichter als Fett und deshalb wird der Mensch, der morgens mehr Kohlehydrate als Fett aufnimmt, leichter und besser arbeiten als ein anderer, dessen Magen schon am frühen Morgen belästigt wurde.

Bürokratisches oder pflichtgemäßes Handeln des Beamten? Zum Verkehr des Bürgers mit der Gemeindebehörde.

Das Schlagwort vom „Bürokratismus“ hat in unserer Zeit viel an Bedeutung verloren, weil der Bürokratismus trotz seiner Fähigkeit auf dem Aussterbeort steht. Ganz ist aber weder er noch vor allem das Schlagwort ausgestorben. Gerade gegenüber der Gemeindeverwaltung, die ja am unmittelbarsten und in vielfältigster Weise mit dem einzelnen Bürger in Beziehung steht, wird dies Wort noch verächtlich verwandt. Und wir glauben gerade hier mit der geringsten Berechtigung. Beispiele, bei denen im Einzelfalle der Vorwurf der bürokratischen Einstellung am Platze ist, sind gewiß noch gegeben u. werden auch nie ganz verschwinden, weil es sich dabei im wesentlichen um eine Frage menschlicher Unzulänglichkeit handelt. Ebenso fest steht aber auch, daß nicht immer, wenn von Bürokratismus gesprochen wird, an sich das vorgelegene hat, was man gemeinhin mit diesem Begriff kennzeichnen will, sondern es sich oft genug um ein Mißverständnis, oder aber um ein peinlich torretes Verhalten des betreffenden Beamten handelt, der nur mit dieser oder jener Maßnahme, Anordnung, Forderung usw. seine Pflicht erfüllt bezw. den Anweisungen seiner vorgesetzten Behörden, pflichtgemäß Folge leistet, — oder aber, was leider nicht selten ist, um ein gedankenloses Daherreben.

Nicht alles, was dem einen oder anderen Bürger oftmals als „Bürokratismus“ erscheint, ist es in Wirklichkeit. Ein Verwaltungsakt hat zwei Seiten: einmal die Wirkung, mit der er nach außen hin in Erscheinung tritt, wie er sich dem Bürger gegenüber zeigt und zum anderen eine nach innen, dem inneren Verwaltungsbetrieb zugekehrte Seite, das ist die Frage nach dem Entstehungsgrund und der Gestaltung dieser Maßnahme, nach den dem Außenstehenden meist nicht erkennbaren Gründen. Der Bürger ist nur allzu leicht geneigt, eine solche Maßnahme, diese oder jene Anordnung oder Erscheinung im behördlichen Verwaltungsgang ausschließlich danach zu beurteilen, wie sie sich einem Dritten, der meist vorhandene, bestimmte Zusammenhänge nicht kennt, zeigen. Gewiß soll jegliche behördliche Maßnahme auf diese Wirkung besondere Rücksicht nehmen, ja, es muß verlangt werden, daß diese oder jene Maßnahme gerade mit Rücksicht auf eine solche Wirkung im Einzelfalle anders gestaltet oder gehandhabt wird, als es für gewöhnlich im Ablauf der Geschäftsbearbeitung ist oder die Dienstvorschriften es vorsehen.

Ausschließlich aber eine jede behördliche Maßnahme nur nach der Wirkung beurteilen zu wollen, wie sie der Außenstehende sieht, erscheint keineswegs immer richtig. Neben dem ersten Eindruck, den sie auf einen Außenstehenden macht, muß man zur Beurteilung der Frage, ob es sich um eine bürokratische Erscheinung handelt, sich auch einmal die Mühe geben, den Gründen für dies oder jenes, auf den ersten Blick befremdlich oder vielleicht absonderlich erscheinende Verhalten nachzugehen. Dann aber wird man häufig genug auf Umstände stoßen oder Gründe dafür finden, die einer solchen Maßnahme oder Erscheinung keineswegs alle Berechtigung abprechen und es zum mindesten zweifelhaft erscheinen lassen, ob es sich in dem betreffenden Falle nur allein um einen absonderlichen Sprung des Amtschimmels handelt.

Es ist z. B. nicht bürokratische Engherzigkeit, wenn die gemeindliche Steuerbehörde mit

Mahnungen und Säumniszuschlägen auf den Plan tritt, wenn nur um wenige Tage der Steuerzahlungstermin überschritten wurde. Es ist auch kein Bürokratismus, wenn die Steuerbehörde für die Einziehung eines geringen Geldbetrages mit Mahnungen usw. Porto, Arbeit und Papier aufwendet, oder gar den Vollziehungsbeamten in Bewegung setzt. Gewiß für 1 oder 2 Pfennige wird dies auch normalerweise nicht geschehen. Aber gerade die Pfennigrechnung führt bei der großen Anzahl von Fällen in einer größeren Gemeinde, die mit Millionenbeträgen arbeitet, zu erheblichen Beträgen. Wenn also die Behörde in solchen Fällen auf den Pfennig genau ist, so tut sie also nur ihre Pflicht, abgesehen davon, daß diese Dinge auch eine nicht zu unterschätzende grundsätzliche Seite haben und von heilsamer erzieherischer Wirkung und ein Beweis für die peinliche Ordnung des Verwaltungsbetriebes sind. Kommt die Gemeinde mit dem Ansinnen zur Ausfüllung dieses oder jenes Vordrucks, der vielleicht hier und da dem Bürger ganz kleinlich und absonderlich anmutende Fragen enthalten mag, so ist es nicht angebracht, gleich von Bürokratismus zu reden, die Behörde wird schon ihre Gründe und — Erfahrungen haben, weswegen die Beantwortung dieser oder jener Frage gewünscht wird. Und wenn sie den Bürger in einer bestimmten Angelegenheit zum Rathaus bestellt, vielleicht noch ein zweites oder drittes Mal, dann ist es nicht am Platze, nun sogleich gedankenlos von Bürokratismus daher zu reden. Es mag im Einzelfalle vielfach so aussehen, aber solche Fälle kommen oft hunderte Male im Laufe eines Jahres bei einer Gemeinde vor, und wollte sie in allen solchen Fällen den Dingen ihren Lauf lassen, so könnte in sehr vielen Fällen der Stadt oder Dritten Schaden oder Unannehmlichkeit entstehen.

Unsere Beamenschaft fühlt sich in heutiger Zeit so sehr mit dem Volke verbunden, daß sie in ihm nicht mehr nur „Verwaltungsobjekt“ sehen, sondern sich als Diener desselben betrachten. Unsere Verwaltungen sind heute so aufgeschlossen und wirklichkeitsnahe, daß sie von sich aus selbst alle Mittel und Wege erproben, ehe sie dem Bürger mit Drohungen, Erinnerungen oder Rathausgängen lästig fallen.

Wenn der Bürger in dem einen oder anderen Falle glaubt von Bürokratismus sprechen zu können, dann verbindet er damit häufig die Vorstellung, daß es sich um die Maßnahme eines einzelnen Beamten handelt, während der Beamte selbst vielleicht in dem betreffenden Falle gerne anders gehandelt hätte, wenn er nicht bestimmte, bindende Anweisungen von seinem Vorgesetzten oder aus der allgemeinen Dienstvorschrift hätte. Und hier ist ein Punkt, der beachtlich ist, nämlich die Frage nach einer möglichst elastischen Gestaltung und Führung des Verwaltungsapparates, der keine detaillierten Reglements aufstellt, sondern in den laufenden, vielen kleinen Alltagsfragen, die in großer Zahl an den Beamten herantreten, vor allem an den Schalterbeamten, ihm einen gewissen freien Ermessensspielraum läßt. Es soll in solchen kleinen Dingen es seinem pflichtgemäßen Ermessen, seiner Aufgeschlossenheit, seiner Erfahrung usw. überlassen, in der jeweiligen Situation die beste Lösung zu finden, die die Interessen und die Autorität der Behörde und des Rechtes wahr, auf der anderen Seite aber auch keine wirklichkeitsfremden und kleinlich erscheinenden Entscheidungen trifft.

Selbstverständlich geht die Umstellung unserer Ernährung nicht von heute auf morgen, sondern ganz allmählich müssen die Hausfrauen lernen, die Speisen, die sie bisher meist kochten und in denen Fett enthalten war, durch zuckerhaltige zu ersetzen. Daß dies nicht so schwer sein kann, ersehen wir daraus, daß ja unsere ganze süddeutsche Küche z. B. schon immer in dieser Richtung beeinflusst ist. An Stelle der Wurst- und Schmalzgerichte am Morgen werden die Hausfrauen oft eine Suppe, Grütze oder Haferflocken setzen können oder auch Musmarmelade- und Honigkuchlein. Mehlspeisen, Suppen und Puddings ersetzen manches Stück Fleisch, helfen Fett sparen und sind der Gesundheit außerordentlich zuträglich.

Köln Messe

Beratungsstelle für Möbelhändler

Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Fachgruppe Möbel schreibt u. a.

Unsere Beratungsstelle auf der Kölner Möbelmesse hat in erster Linie den Zweck, den Mitgliedern, die aus irgendwelchen Gründen die Hilfe der Bezirksfachgruppen-Geschäftsstellen nicht in Anspruch genommen haben, mündlich Rat und Auskunft zu erteilen. Darüber hinaus wird in der Beratungsstelle an einigen Beispielen die Notwendigkeit der Buchhaltung und der Betriebsstatistik gezeigt. Gerade auf diesem Gebiet haben insbesondere die kleinen Möbelselbsthandelsbetriebe noch viel nachzuholen. Insbesondere für das kleine Einzelhandelsgeschäft ist eine Beteiligung an der Gemeinschaftsstatistik des deutschen Möbelselbsthandels notwendig, weshalb auch hierauf in der Beratungsstelle hingewiesen wird.

Aus dem Amte Wesseling.

Eine Kameradschaftsveranstaltung

der ehem. Soldaten Bergdorf findet am Sonntag Abend, 20 Uhr, bei Baedorf statt.

Briefkasten

U 2. Wenn Sie die Lehrzeit als Modistin ordnungsmäßig beendet und nach der abgelegten Gehilfenprüfung noch eine zweijährige Gesellenzeit aufweisen können, so kommt die „Deutsche Meisterkür für Mode“ (in München, Oberer Anger 17) in Frage. Die Ausbildung umfaßt für Fuß drei Semester.

Sport

Am kommenden Sonntag trägt der Brühler Sportverein mit seiner 1. und 2. Mannschaft die Meisterschaftsspiele gegen Horrem auf dem Sportplatz an der Vochemer Straße aus.

Das Spiel der 2. Mannschaft findet um 9.15 Uhr und das der 1. Mannschaft um 11 Uhr statt. Hoffentlich werden die Brühler an den Sieg des Vorsonntags anknüpfen. Die Mannschaften spielen in folgender Aufstellung:

1. Mannschaft: Abena; Klug, Litzinger; Trimborn, Weger, Kluth; Niederle, Hejer, Uger, Brenner, Uger.

2. Mannschaft: Laubach; Schmitz, Schiffer; Hejer, Jakob, Krißel; Zollmeyer, Dausenbach, Fritzen, Voß, Koster, Krämer. Ersatz: Nieß.

Brühler TV — VC Hürt.

Am Sonntag treffen sich beide zum fälligen Meisterschaftsspiel. Die Hürtler sind kein zu unterschätzender Gegner, schlugen sie doch erst am Sonntag den Kölner VC in fast kompletter Aufstellung mit 2 : 1. Dagegen mußten die Turner eine schwere Niederlage in Glesel von 11 : 2 einstecken; dabei muß man berücksichtigen, daß vier der besten Spieler nicht dabei waren. In diesem Spiel treten die Grünweissen in stärkster Besetzung an und wollen versuchen, die Niederlage von 1 : 0 in Hürt wettzumachen. Ob es gelingt? Aufstellung Reians; Köfing, Raders; Schöneberg, Nüßgen, Fischer; Alandt, Lubert, Mandt, Krips, May. Ersatz: Hejer. Anstoß 3 Uhr.

Die 2. Mannschaft spielt in folgender Aufstellung ebenfalls gegen Hürt. Mainzer; Kerz, Hejer; Englert, Blon, Zünger; Perz, Schmitz, Küster, Stier A., Stier B. Ersatz: Bedmann, Hoff. Anstoß 1.15 Uhr.

Jugend.

Die Jugend trägt das fällige Diplomspiel gegen Lohr aus. Aufstellung: Dreuer; Wipperfurth, Fischer; Roth, Englert, Mondorf; May, Marx, Freidenbach, Hemmersbach, Hipp. Ersatz: Goutellier. Anstoß 11 Uhr vorderer Platz.

Der Kraftsportverein Brühl fährt am Samstag, dem 13. März zum fälligen Freundschafts-Rückkampf nach Godesberg. Beginn der Veranstaltung 20 Uhr im Lokal (Zur Tonhalle) Burgstraße 19. Abfahrt wird am Freitag in der Übungsstunde bekanntgegeben.

Westdeutschland im Spiegel des Tages

Schulungslager für Privatmusiker

WED Köln, 11. März. Die Landesleitung Rheinland der Reichsmusikammer führt vom 5. bis 11. April 1937 auf der Freusburg ein Schulungslager für Privatmusiker durch. Arbeitsgebiete sind: Volkslied- und Chor-singen, Dirigierübungen, Rhythmus; Blod-flötenpiel und Anleitung zum Gruppenunter-richt. Zur weltanschaulichen Schulung spricht der Leiter der Landesstelle Köln-Nachrichten des Reichs-ministeriums für Volksaufklärung und Propa-ganda, Landeskulturwarter Dr. Toni Win-feltemper. Die Führung des Lagers liegt in Händen des Leiters der Städtischen Volks-musikschule Krefeld, Helmut Wöndtmeier. Im Rahmen des Lagers hält die Seminarlei-terin Agnes Doef, Köln, einen Sonderkursus für Klavier-Gruppenunterricht ab. Außerdem spricht der Landesleiter Rheinland der Reichs-musikammer Dr. Hans Albrecht. Anmel-dungen sind bis zum 25. März 1937 an die Lan-desleitung Rheinland der Reichsmusikammer Köln, Sanjaring 86, zu richten.

Gerissener Gauner hinter Schloß und Riegel

WED Köln, 11. März. Einem gerissenen Burtschen, der seit 1934 seinen Lebensunterhalt nur durch Betrugereien bestritten und unzählige Leute geschädigt hatte, konnte jetzt von der Köl-ner Kriminalpolizei das Handwerk gelegt wer-den. Der Betrüger, der sich als Zeichner, Kon-strukteur und Ingenieur ausgegeben hatte und ständig zwischen den Städten Köln, Krefeld, Düsseldorf, Bonn, Frankfurt und Hannover ge-pendelt war, „arbeitete“ mit einem angeblichen Patent, für dessen Auswertung er Dummie suchte und auch fand. Nebenher verschaffte er sich Geld durch Stellenvermittlung — allerdings sah nie einer der Stellenjuchenden jemals einen Er-folg — und machte sich des Heiratschwindels schuldig. Der Schaden, den der Mann angerich-tet hat, ist groß, kann aber im Augenblick noch nicht überschätzt werden, da die Untersuchungen noch nicht abgeschlossen sind.

Töblicher Raubüberfall

WED M. Gladbach, 11. März. Einen schrecklichen Ausgang hat eine Schlägerei ge-nommen, die sich hier vor einigen Tagen zwis-chen jungen Burtschen abspielte. Im Kranken-haus starb nach zweitägigem Krankenlager ein noch nicht ganz 14 Jahre alter Junge. Er hatte im Verlauf des Streites von seinem um zwei Jahre älteren Gegner einen wuchtigen Fausthieb ins Gesicht bekommen, worauf er bewusstlos zusammenbrach. Die Verletzung ver-muten, daß eine Gehirnblutung eingetre-tten ist, die den Tod herbeiführte. Eine genaue Untersuchung ist im Gange.

Zwei Knappen tödlich verunglückt

WED Bochum, 11. März. Auf der Zeche Präsident ging am Montagabend auf der zwei-ten Sohle in der Nebenteile westlichen Abtei-lung im Flöz „Clemens“ ein Streich zu Bruch und verschüttete die beiden Hauer Heinrich Brodowski und Karl Sonhoff. Die Ver-unglückten wurden sofort mit allen Kräften aufgenommen. Trotzdem konnten die beiden Verunglückten nur noch tot geborgen werden.

Weitere Pfarrhauseinbrüche aufgeklärt

WED Herford-Dorsten, 11. März. In der Ermittlung der vor einiger Zeit verübten Pfarrhauseinbrüche, über die wir bereits mehr-fach berichteten, konnte die Polizei einen wei-teren Erfolg erzielen. So wurde ein gewisser Schiemann aus Hörterhausen festgenommen, der weitere vier Pfarrhauseinbrüche einge-staltete, u. a. auch in Frickhof und Sültern bei Haltern, an denen auch Max Dyra beteiligt war, der als einer der ersten festgenommen worden war, bisher aber seine Teilnahme ab-leugnete. Weiter wurde ein gewisser Malet verhaftet, der ebenfalls an mehreren Pfarr-hauseinbrüchen teilgenommen hat. Malet ist bereits mehrfach, u. a. mit Zuchthaus, vorbe-straft. Wie verwegen der Burtsche ist, beweist die Tatsache, daß er versuchte, durch Durchbre-chen der Mauerwände aus dem Gefängnis in Hörterhausen zu entfliehen. In allen Fällen haben die Einbrecher erhebliche Geldbeträge erbeutet. Die Polizei vermutet, daß in diesem Zusammenhang noch weitere Pfarrhausein-brüche im Münsterland ihre Aufklärung finden werden.

Leistungswagen vom Zuge erfasst

Zwei Schwerverletzte

WED Rheine (Westfalen), 11. März. Mitt-wochsfrüh um 7.20 Uhr wurde, wie uns aus Berlin gemeldet wird, an einem unbeschränkten Wegübergang der Strecke Gütersloh-Nauen, in der Nähe des Bahnhofs Tiefen-brunnen ein mit Eisenteilen beladener Leis-tungswagen aus Pöppeln in Westfalen von einem Personenzug erfasst und stark beschädigt. Der Fahrer hat an dem sehr überhöhten Wegübergang anscheinend die Warnzeichen nicht beachtet und das Warnsignal der Lok-

Großfeuer bei Trier

325 Schafe in den Flammen umgekommen

WED Trier, 11. März. Donnerstag gegen 14.30 Uhr brach auf dem bei Trier gelegenen Friedrichshof, der aus zahlreichen Wirtschafts-gebäuden, Stallungen und einem Wohnhaus besteht, das fünf Arbeiterfamilien Unterkunft bot, ein Feuer aus. Als man den Brand bemerkte, be-fanden sich auf dem Hof nur Frauen und Kinder, so daß eine sofortige wirksame Bekämpfung der Flammen unmöglich war. Ehe die auf den weit verstreut liegenden Gebäuden arbeitenden Männer und die umliegenden Feuerwehren zur Stelle waren — die Trierer Wehr brachte wegen der außer-ordentlich schlechten Anfahrtswege zwei Stunden dazu — hatten sich die gierigen Flammen über den größten Teil der Gebäulichkeiten ausgebreitet. Be-sonders in der 40 m langen Scheune, wo auf der einen Seite 2000 Zentner Stroh und 500 Zentner Heu, und auf der anderen Seite 325 Schafe, die einem Schaffensmehrer Kriegsinvaliden gehörten, untergebracht waren, fand das Feuer reiche Nah-rung. Sämtliche Schafe bis auf ein einziges Tier kamen in den Flammen um. Auch das Wohnhaus konnte nicht mehr gerettet werden. Die obdachlos gewordenen Familien mußten in den umliegenden Ortschaften untergebracht werden. Der Schaden ist außerordentlich groß, aber in seinem Umfang noch nicht annähernd abzuschätzen. Die Entstehungursache des Brandes ist noch nicht be-kannt. Noch am späten Abend waren die Wehren mit dem Räumen der letzten Brandherde beschäftigt.

motive überhört. Fahrer und Beifahrer des Lastwagens wurden schwer verletzt in das Standortlazarett Jüterbog eingeliefert.

Der heiß umtrittene Kiefernstamm

Gast wie ein Schilfbürgerleisch

WED Gießen, 9. März. Überall finden jetzt in Oberhessen die Kiefern- und Brennholzverstei-gerungen statt. Kürzlich ereignete sich dabei in einem kleinen Städtchen im Kreise Gießen ein heiterer Zwischenfall. Dem Förster war bekannt, daß ein Wagnermeister einen schönen Kiefernstamm steigern wollte. Als dann der Stamm zum Ausgebot kam, war der Meister aber nirgends mehr aufzufinden. Um nun aber den Stamm doch noch dem Wagner-meister zu sichern, machte der Förster einen bei der Versteigerung weilenden Neffen des Wagners Mit-teilung von den Absichten seines Onkels. Der Neffe bot nun auch darauf los, fand aber in einem anderen Steigerer einen unerwartet heftigen Mitbieter. Der auf 33 RM geschätzte Stamm wurde so schließlich bis auf 44 RM herausgetrieben. Den Zuschlag er-hielt schließlich doch der junge Steigerer. Als er aber den Namen seines Auftraggebers nannte, gab es eine nette Ueberraschung. Es stellte sich nämlich heraus, daß der Wagnermeister den hartnäckigen Steigerer beauftragt hatte, für ihn den Stamm zu sichern. Man konnte die kumme Geschichte aber noch eintreten, indem man dem Wagnermeister seinen Stamm zu einer Mark über Schätzung über-ließ.

Gemeinden, die keine Realfeuern kennen

WED Driedorf (Oberhessen), 10. 3. In der beneideten Lage, auf die Erhebung der Realfeuern verzichten zu können, sind dank ihres überaus reichen Waldbesitzes die beiden Westerwaldgemeinden Driedorf und Mademühlen. Die alljährlichen Holzverkäufe brin-

gen dem Gemeindefiskus der beiden Gemeinden derart beträchtliche Einnahmen, daß sie eine Er-hebung von Steuern nicht notwendig haben. In früheren Jahren gehörten auch die beiden Ge-meinden Münchhausen und Langeaubach zu solch glücklichen Orten, bis dann die Krisen der Nach-kriegszeit mit hohen Fiskuslasten dieses Privi-leg aufhoben und die Einführung der Steuern erforderlich.

Glückliches Godesberg!

WED Bad Godesberg, 10. März. In der Ratsherrensitzung wurde der Jahresabschluss für 1936 vorgelegt, der mit einem Ueberschuß von rund 350 000 RM abschließt. Diese erfreuliche Finanzlage ist durch Rückzahlung von Wohlfahrts-verpflichtungen des Landkreises Bonn möglich ge-worden. Der Haushaltsplan für 1937 sieht in Ein-nahmen und Ausgaben im ordentlichen Haushalt 3 809 200 RM und im außerordentlichen Haushalt 92 800 RM vor.

5 Monate Gefängnis für einen Grabräuber

WED Trier, 10. März. Vor dem Schöffengericht in Trier hatte sich am Dienstag ein 35-jähriger Mann aus Koblenz wegen Grabräuberei zu verantworten. Nach dem Ergebnis der Beweisauf-nahme ist trotz seines Leugnens einwandfrei erwie-sen, daß er am 25. Oktober vorigen Jahres die auf einem Grabmal aufgestellte Büste eines verstor-benen Mannes aus Koblenz mit einem Hammer in ganz unerhörter Weise beschädigt hat. An die be-schädigte Büste hatte er ein Stück angebracht, das die Aufschrift trug: „Erkannt im Land des Teufels“. Das Gericht bestrafte ihn mit 5 Monaten Gefäng-nis.

Sport-Kurzfilm

Bei den deutschen Amateurbokkemeisterschaften in Bremen bestritten am heutigen Freitag fol-gende Boxer die Endrunde (vom Fliegen-bis zum Schwergewicht): Kailer — Bruß, Wille — Graaf, Miner — Arenz, Nürnberg — Bütt-ner II, Flus — Murach, Baumgarten — Campe, Vogt — Pfeiff, Kunde — Schwarze. Die Vor-schlussrundenkämpfe wurden vor fast 3000 Zu-schauern ausgetragen; die brachten in vielen Begegnungen überraschende Ergebnisse.

Magdeburgs Schwimm-Stadtmannschaft, die sich auf der Reise nach Paris befindet, machte in Duisburg Station. Gegen eine Kombination Duisburg 98 und Amateure Duisburg konnten die Mitteldeutschen aber nichts ausrichten. Sie gewannen nur eine Staffel, dafür aber das Wasserballspiel hoch 3:7 (2:1). Hier schoß Schneider allein sechs Tore.

Deutschland und Österreich treffen im Da-vispokal der zweiten Runde vom 7. bis 9. Mai in München zusammen.

Jupp Bessmann verteidigt am 25. März in Berlin seinen Meistertitel gegen Erwin Bruch. Am gleichen Tage (beim Kampftag Bed-Volts-zer) boxt Heuser gegen den algerischen Mei-ster Maïdi.

Die japanische Regierung hat schon jetzt dem Organisationskomitee für die Olympischen Spiele 1940 einen Betrag von 3 500 000 Mark (5 Millionen Yen) zur Verfügung gestellt.

Die ungarische Wasserball-Nationalmann-schaft beginnt am 25. April eine Deutschland-reise. Sie besucht Augsburg, München, Nürn-berg, Würzburg, Darmstadt, Duisburg, Sanno-

Hilfswerk für deutsche Kunst

Im Goltwang-Museum wurde am Sonn-tag mit einer Feierstunde die erste Ausstellung des im vorigen Jahre vom Präsidenten der Reichsful-turkammer, Dr. Goebbels, geschaffenen Hilfs-werks für deutsche bildende Kunst er-öffnet. Das Hilfswerk, dessen Träger die NSD ist und dessen künstlerische Leitung der Reichsbeauf-tragte für künstlerische Formgebung hat, will mit seinen Ausstellungen, die nach und nach durch alle Gauen des Reiches wandern werden, nicht nur den künstlerisch Schaffenden in ihrem wirtschaftlichen Daseinskampf helfen, sondern damit zugleich der deutschen Kunst dienen. Die Beteiligung ist kosten-los und ermöglicht somit auch dem jungen aufstre-benden Künstler eine Bekleidung. Auch der Ver-kaufserlös fließt jedem Künstler ungeschmälert zu. Die Essener erste Ausstellung dieser Art enthält ausgewählt nach dem Gesichtspunkt künstlerischer Leistung etwa 200 Werke der bildenden Kunst, Ge-mälde, Aquarelle, Graphiken und Plastiken von Künstlern aus allen deutschen Gauen. Sie vermit-telt gewissermaßen einen Querschnitt durch das Kunstschaffen unserer Zeit und zeigt, auf das Ganze gesehen, einen beachtenswerten künstlerischen Stand. Daß man mit der Veranstaltung solcher Ausstellun-gen auf dem richtigen Wege ist, beweist der bis-herige Erfolg, denn weit mehr als der zehnte Teil der ausgestellten Werke trägt schon am ersten Tag das Schilbchen „Verkauft“. Die Ausstellung bleibt bis zum 25. März im Goltwang-Museum, um dann, laufend ergänzt und erweitert, ihre Wan-derung über Dortmund, Magdeburg und Berlin durch ganz Deutschland fortzusetzen.

Bei der Eröffnungsfeier am Sonntagvormittag machte nach begrüßenden Worten des Oberbürger-meisters der Stadt Essen und des Gaubeauftragten der NSD und Vertreters des Gauleiters Profes-sor Hans Schweiger einige grundsätzliche Aus-sagen über Sinn und Ziel der „Hilfswerk“-Ausstellungen. Die 1. Ausstellung, dessen seien er und seine Mitarbeiter sich bewußt, sei ein Anfang mit allen dadurch bedingten Schwächen und Gren-zen. Scharfe Worte der Ablehnung fand Profes-sor Schweiger für alles Nichtstönertum. Auf die Dauer könne sich auch in der Kunst nur die Lei-stung durchsetzen. Nur durch die Beteiligung aller und durch starke Siebung könne das Ziel er-reicht werden, sollen die Ausstellungen des Hilfs-werks von Fall zu Fall in Inhalt und Gehalt wach-sen und ihre Aufgabe wirklich erfüllen. Junge und noch unbekannte Begabungen gelte es dabei her-auszufinden und zu fördern. Das Hilfswerk wolle selbstloser Mittler sein zwischen Künstler und Käu-fer und zu seinem Teil mitwirken an der Wieder-herstellung der vielfach verloren gegangenen Ver-bindung zwischen Kunst und Volk. Nicht der ein-malige Verkauf eines Kunstwerkes, sondern die Herstellung einer engen Beziehung zwischen Künst-ler und Kunstsprecher, die Schaffung eines privaten Mäzenatentums, wobei wieder der Auftrag an den Künstler im Mittelpunkt stehe, sei das vom Hilfs-werk mit seinen Ausstellungen erstrebte Ziel. Trotz der Verbindung mit dem Wort Hilfe liege doch die Betonung auf dem Wort Kunst. An die Künstler richtete Professor Schweiger den Aufruf zu ernstem, verantwortungsbewusstem Schaffen, den Kunst-freunden aber rief er zu: „Prüfen Sie und wählen Sie!“

ver, Magdeburg, Leipzig, Dresden und Bres-lau.

In Essen begann am Donnerstag die deut-sche Billardmeisterschaft im Dreibanden-spiel. Der Favorit Tiedtke gewann am ersten Tage seine Partien gegen Hahn und Za-tobn sehr sicher.

Sothenkampft Deutschland-Belgien abgeklagt

Der für Samstag nach Brüssel vereinbarte Hodey-Ländertkampf Deutschland — Belgien ist Donnerstagsabend abgeklagt worden. Da es in den letzten Tagen fast ununterbrochen regnete und schneite, steht den Belgiern kein geeigneter Platz zur Verfügung. Bisher wurde ein neuer Termin noch nicht vereinbart. Es ist aber damit zu rechnen, daß das Spiel schon bald nachge-holt wird.

Wiederholungspreise um den Schammer-Pokal

Um Terminschwierigkeiten vorzubeugen, müs-sen am kommenden Sonntag, die am vergange-nen Sonntag ausgefallenen und unentschieden ausgegangenen Spiele um den Schammer-Pokal nachgeholt werden. Und zwar folgende: Jugend-Raft — Union (Schiedsrichter: Behm); Wöb-nitz — Nibbes 12 (Gillenber); Memmiana Len-derdorf — Dürener SpV (Hamm); Viktoria Pier — Jugend Minden (Hoch); Koblenz 1900 — Wied-Niederbieber (Stil); Wittlich — Weis-mart Trier (Hans Müller); Grünweiß Eich-weiler — Uebach (Bewen); Baesweiler — Eng-elsberg (Meffert); Birkesdorf — Sportfreunde Düren (Beiffer).

Die für den 14. März angesetzten Meister-schaftsspiele Blauweiß — Jugend Raft, Ober-lar — Nibbes 12, Baesweiler — Poll und Kel-terberg — Dürener SpV fallen aus.

Der Tag des Einsopfes am 14. März erzieht zur opfer-bereiten Kameradschaft!

Das Opfer der Monika Nyssen

20) Roman von MARIA OBERLIN

Prometheus-Verlag Gröbenzell bei München

Am liebsten hätte sie alles hingeworfen und die Steinäder-Werke für immer verlassen. Dann dachte sie an die Not daheim. Eine leise Scham überkam sie. Trotz allem ließ ihr der hohe, stolze Mann da draußen die Existenz. Sie nickte zitternd. „Ich werde dann in die Werbe-Abteilung übergehen.“ sagte sie leise ohne den fordernden Klang der Stimme, den sie sonst hatte. Ihr flirtenber, heißer Blick war still geworden. „Das Leben ist für Sie nicht leicht, Fräulein von Weilersheim. Ich weiß das. Leisten Sie Tüchtiges in Ihrem Beruf, dann wird es Ihnen Freude machen, zu leben.“

Mit einem letzten Gruß verließ er das Zimmer. Abby von Weilersheims Augen hatten sich verbunkelt. Sie hatte die Stellung begehrt, die der Herr der Steinäder-Werke zu vergeben hatte, den Reichtum, den Glanz... die Sorglosigkeit... Aber auch den kühlen, stolzen Mann, der ausah, wie ein Ritter...

Sie straffte sich, verbarg ihre zitternde Erregung und begann die Stenogramme auszuarbeiten. Als sie diese beendet hatte, fuhr unten gerade Martin Steinäders Wagen vor, den er, nach einem Rundgang durch das Werk, bestieg. Abby von Weilersheim sah dem Wagen lange nach.

Sie wollte arbeiten, wie er vorgeschlagen hatte. Sie wollte vergessen... Ihr Leben lag zwischen zwei Wegen: der harten, ausfüllenden Arbeit und der Ehe mit dem alten Baron Lindingen, der sie schon lange zur Frau wollte.

Welchen Weg würde sie gehen? Sie wußte es noch nicht bestimmt. Eins aber war klar: hier hatte sie verspielt...

Schimmernde Herbstbläue lag über dem großen See, den dunkle, erste Zypressen male- risch umstanden. Die Sonne ging unter, ihr rötlicher Schein überflutete noch einmal die sanften Hügel um den See, tauchte folsend in das blaue Wasser. Dann lag violette Dämmerung über dem sanft atmenden Land.

Auf der breiten Terrasse ihres Zimmers im Sanatorium des Professors Caillon sah Monika Steinäder und sah mit mühen, träumenden Augen in die Dämmerung hinaus. In einem bequemen Ruhefessel gegenüber lag die Mutter, das sonst so blasse Gesicht war leicht gerötet, die Bewegungen der Kranken frischer und gelöster, das schwache Licht der Tischlampe huschte hin und wieder über die stillen, gültigen Züge, ließ erkennen, wieviel klarer und gesunder es schon geworden war, und auch daß die tiefen, dunklen Schatten um die Augen langsam schwand.

Mit nachdenklichem Blick sah Monika die Mutter an.

Schwer war das Opfer gewesen. Zuerst, als sie dem ungeliebten Mann die Hand zum Lebensbund reichen mußte. Dann, als sie den festen Willen des Stärkeren spürte, der den ihren brach. Unerträglich aber, als sie erkennen mußte, daß sie den ungeliebten und Fremden zu lieben begann, als sie ihm das ganze Herz zu- wandte, das er lächelnd und grausam zurück- wies, einer anderen zuliebe...

„Monika!“ sagte die leise Stimme der Mutter. „Was ist denn, Kind! Du bist wieder trau- rig!“ Sie streichelte die Hand der Tochter. „Moni, Kind,“ sagte sie leise und ein wenig traurig. „Ich habe mich so gefreut, daß du ge- kommen bist. Aber du bist so still und müde... bist du krank?“

Monika riß sich zusammen. „Nein, nein, Mama!“ „Doch hat Martin nicht geschrieben?“ Moni- ka biß die Lippen zusammen. Dann zwang sie sich zu einem Lächeln, um dem sorgenden Blick der Mutter zu entgehen.

„Doch, doch, Mama,“ log sie tapfer. „Er läßt dich grüßen.“ „Es ist doch lieb von ihm, daß er dir diese Reise hierher erlaubt. Er ist doch auch ganz wiederhergestellt, nicht wahr? Aber natürlich, sonst wärst du ja nicht gefahren?“

Monika lächelte verzerrt. Wenn sie wußte, wie es Martin ging... Nein, es überstieg ihre Kraft, das ewige Lügen und Verstellen... Aber konnte sie die Leidende denn aufregen, die erst langsam, ganz allmählich der Genesung entgegenging?

So stand sie auf und küßte die Mutter herz- lich.

„Gewiß, ist er das, Mama. Du mußt dir nicht um alles Sorgen machen! Auch nicht um mich! Ich bin ein wenig müde von der Reise, das ist alles...“ Mit leichtem Scherz setzte sie hinzu: „Es ist ja die reine Tropenhitze hier... In Deutschland ist es schon Herbst...“

In Deutschland. Was Martin jetzt wohl macht? Ob die Ästern noch blühen im Garten der Villa Steinäder? Ob er noch im Kranken- haus liegt? Ob er sie ganz vergessen hat? Ob Abby von Weilersheim schon...

Ihr Herzschlag setzte aus. Sie ging nahe zur Mutter.

„Ich gehe noch ein wenig spazieren, Mama... es ist so herrliche Luft draußen...“ Sie nickte der Schwester, die neben der Kranken lag, zu und eilte hinaus.

Die Mutter winkte ihr noch lächelnd nach. Wie heiter sie war, die Ahnungslose, Liebe...

Monika stand in ihrem Zimmer... nur fort aus den unerträglichen Gedanken, die immer wieder sie wie freisende Vögel, einmal nicht denken, nicht denken...

Ihr Blick aus dem Spiegel des behaglichen Gästezimmers sah sie an. Das weiße Nachmit- tagskleid aus schleierdünnem Chiffon umhüllte ihre Gestalt zart und lieblich, ein breiter, schwar- zer Samtgürtel deutete die Trauer an, die sie noch um Leopold Steinäder trug... der weiße, große Hut trug das gleiche, schwarze Band. Nachdenklich sah sie in den Spiegel... Fünf- undzwanzig Jahre bist du jetzt, Monika... Das Leben ging an dir vorbei, weil du den ge- liebten Mann verloren hast... für immer ver- loren...

Da waren sie wieder, die quälenden Gedan- ken. Eilend und wie auf der Flucht überschritt sie die Gänge des gepflegten Sanatoriums, in dem die Mutter nun schon seit Monaten wohnte.

Draußen wehte ihr eine beruhend warme und weiche Luft entgegen, nur vom See herüber kam es kühl und fremd, ein ferner Hauch, ein Wink, daß auch hier der Herbst nicht mehr weit war...

Leise und müde schritt Monika Steinäder an der Seepromenade entlang... von der Ter- rasse, auf der die Mutter lag, klang frohes Plaudern und Lachen...

Ein schweres Opfer war es gewesen... un- lässig hatte sie gelitten, aber einer hatte es vor allem Glück gebracht, der Kranken Frau da oben, die jetzt langsam und stetig ihrer Gesun- dung entgegenschritt...

Das und die Tatsache, daß die Werke arbei- teten, in allem Glanz bestanden, daß die Arbei- ter der Maschinen froh und sorgenlos ihr Le- ben weiterführen konnten, das mußte Ersatz sein... Ersatz für immer.

Wenn nur die brennende Sehnsucht nicht wie ein Gewissen wäre, diese heiße Sehnsucht nach dem Mann, dem ihr ganzes Denken gehörte... Martin!... lästerte sie.

Eine hohe, dunkle Gestalt stand vor ihr.

Die erschreckt wich sie zurück.

„Monika!“ sagte eine tiefe, warme Stimme herzlich.

Im Schein der kleinen elektrischen Wege- lampe, die die Seepromenade matt erhellte, er- tante Monika Steinäder den Mann.

„Martin! Martin!“ rief sie.

Eng hielt Martin Steinäder die Frau an seinem Herzen.

„Monika!“ sagte er zärtlich. „Liebe, liebe... ach, daß ich endlich bei dir sein kann...“ Monika erwachte wie aus einem Traum.

Sie machte sich frei... sah den Mann an, tiefe Trauer lag in ihrem Blick.

„Du bist gesund... Martin? Ganz gene- sen?“

Eng und zärtlich zog der Mann die Frau wie- der zu sich.

„Ja, Monika... Durch dich, weil du dein Blut für das meine gabst...“

„Du weißt, Martin?“

„Alles... nur nicht, warum du von mir gingst, Monika, nachdem du mir diesen tiefsten Beweis deiner Liebe gegeben hast!“

„Du und Abby...“

„Sprich nicht weiter!“ bat er. „Nenn nicht den Namen einer Frau, die nichts mit unserem Glück zu tun hat...“

In Monikas Augen schimmerten Tränen. „Du liebst sie nicht, Martin?“

„Ich habe immer nur eine Frau geliebt, im- mer nur eine einzige, Monika... Die Frau, die von mir ging...“

„Du wolltest es doch so, Martin!“

„Ich wollte, daß du glücklich siehst, Monika!“ Monika sah den Mann an, in ihren Augen stand ihre tiefe Liebe und die stolze Festigkeit ihres großen Gefühls.

„Ich bin es doch nur mit dir, Martin! Weißt du das nicht? Hast du es nie gefühlt... lange schon?“

„Ich wagte es nicht zu glauben... Monika!“

„Ich sagte einmal so viel Sätzliches, Martin? Kannst du es je vergessen?“

„Du warst es ja gar nicht, die das sagte, Mo- nika! Eine ganz andere war das...“

„Martin — ich fasse es immer noch nicht... bist du wirklich hier... wirklich bei mir...?“

„Ich bin hier, Liebes... Komm, hier ist eine Bank, setzen wir uns...“

Er zog sie zu einer kleinen Bank, die im Schatten dichter Gehäusche stand und von der man den ruhig schlummernden See und die stille Landschaft weit überschaute.

„Und du bist nicht gekommen, um wieder fort- zugehen?“ fragte sie noch einmal. „Doch, als ich dich sah, fürchtete ich es wieder...“ Und dann rührend und sehr zart: „Seit Wochen schon versuche ich, mich daran zu gewöhnen...“

Martin Steinäder zog die Frau fest an sich. „Ich trenne mich nun nie mehr von dir, Mo- nika!“ sagte er tiefenst und voll heißen Ge- fühls. „Zu fürchtbar war mein langes Allein- sein...“

Alte Bauernchronik, vom Bauerngeschrieben

Eine Urkunde vom gesunden Bauerntum

HER. Hermann Köns nennt seinen Roman „Der Wehrwolf“ eine „Bauernchronik“, und es ist seither wohl noch manchem Dichter eingefallen, eine solche Bauernchronik zu schreiben, die halb Dichtung und halb Wahrheit ist. Weniger bekannt geworden aber als diese Romane und Erzählungen ist eine Bauernchronik, die in den Jahren von 1615 bis 1664 von einem Bauern aufgezeichnet wurde, die Chronik des Hattich Stierk aus Wrohm in Hol- stein (mit Einleitung, Anmerkungen und Wörter- verzeichnis in Buchform herausgegeben von Otto Menning im Verlag des Kunstgewerbemuseums der Stadt Glensburg 1925). Ist es schon ungewöhnlich, daß im siebzehnten Jahrhundert ein Bauer schreibt, in einem Jahrhundert, das nur Knechtung und Nie- derhaltung des reinen Bauernums kannte, nur Krieg, Marodeure, Plünderung und Zwang, so ist es geradezu ein Wunder, daß dieses Geschriebene uns erhalten blieb. Und es ist wohl wert, daß man sich mit diesem Zeugnis der Gerechtigkeit und Lebensweise der Bauern in jener Zeit eingehender beschäftigt.

Hattich Stierk war kein gelehrter Mann und hatte nur einfache Schulbildung genossen. Er war aber als Bauer von natürlicher Denkungsart, wurzelte tief im Brauchtum seiner Heimat und war mit dem Boden verwachsen. Gleichwohl aber gerade deshalb hat er über den Bezirk seiner Heimat hinaus zu blicken, hat er sich ein für die damalige Zeit er- staunlich klares Weltbild geschaffen. Außer den Be- richten aus seiner Familie und Sippe: Geburten, Tausch, Hochzeit und Todesfälle, bringt er auch alle bemerkenswerten Ereignisse in Dorf und Um- gebung, berichtet er über den Bau des Beinshauses und der Hängellammer in der Tellingstedter Kirche, über die Verbrennung eines Zaubereis in Renbs- burg, schreibt über die Greuel des Krieges in nah und fern und zeichnet aus alles auf, was er über vergangene Zeiten Bemerkenswertes erfährt.

Als Chronist ist er von ungewöhnlicher Ehrlich- keit. Er schreibt auch seine eigenen Taten nieder, ob sie gut sind oder weniger gut, er legt Rechnung

über alles, was in seinem Hause Wichtiges geschah. „Vortekinge (Verzeichnis) wat miner seligen Bru- wen Telschen ehter güder, so na ehren dofsall sind vorhanden gewesen.“ So heißt z. B. ein Abschnitt. Schlicht und ohne weiteres Aufheben berichtet er, wie ihm die Aufgabe zuziel, über einen Totschläger die Acht zu erklären: „Anno 1637 den ersten Abdeft ist Henepeters Marten Dürben von Del- stede gesteden (gestochen) worden van Gories Anden Pall darsüßdest vnt is den anderen Abde- fente hodes vorbleichen, vnt id hebbe be banninge aber eme gedan.“

Kurz und bündig heißt es einmal: „Anno 1378 heft ein mönnid (Mönch) dat bissenpulver tho ma- ken erfunden.“ Und etwas betrübt erzählt er: „Anno 1559 heft tonich Freberich in Dennemard dat schone landt Dylmarischen erövert.“ Und dann folgen Berichte über Kriegslasten und Kriegs- greuel seiner Zeit, bis er schließlich schreibt: „Ser- nacher is meren bels Dtmirischen vthgenamen de geistman etwille mall geplündert, gar weinich von busgerabe, perbe (Perge), offen (Offen) vnt kopen (Kühe) na gebles en (Abtraggeblieben). Gobt der herre gebe herma frede vnt folge einem jedern finen erliten schaden.“

Erstaunlich ist, daß Stierk trotz seiner schlichten Schulbildung und obgleich er nur selten und nie weit über den engen Kreis seiner Heimat hinaus- gekommen ist, nicht in der heimtätlichen Mundart schreibt, sondern in der niederdeutschen Schriftspra- che seiner Zeit. In den späteren Jahren ist darüber hinaus auch schon der Einfluß der norddeutschen Schriftsprache zu erkennen.

Stierk war ein rechtschaffener und auch frommer Mann von großem Gottvertrauen. Das zeigt sich besonders bei seinen Eintragungen über Geburt und Tod seiner Kinder, deren er insgesamt zwölf hatte und die er fast alle überlebte. Eine Bauern- chronik „nur“ von einem schlichten Bauern ge- schrieben, aber ein reiches und echtes Buch! —

N. S.

Zwei neue Romane

beginnen morgen in unserer Zeitung! Sie wer- den, das ist unsere Überzeugung, unseren Les- rinnen und Lesern viele Freude machen. An erster Stelle nennen wir einen temperament- voll und lebendig geschriebenen Liebesroman:

„Wie heirate ich meinen Chef?“

von W. E. Hinz,

Der das Lebensschicksal eines jungen tapferen Mädchens, das allen Widerständen und Hem- mungen zum Trotz sich doch am Ende kraft sei- ner Tüchtigkeit und seines Lebensmutes siegreich durchsetzt, zum Gegenstand hat. Der Weg die- ser jungen, so zielbewußt um ihr Glück kämp- fenden Frau wird bei allen, die ihn verfolgen und miterleben, stärkste Anteilnahme wecken. Dazu bringen wir einen fesselnden und von Fortsetzung zu Fortsetzung spannender werden- den Erlebnisbericht (Kriminalroman):

„Fahrt ohne Ziel“

von Andreas Polzer,

dessen ungemein abwechslungsreiche Handlung, in Verbindung mit einer lebensvollen Darstel- lung, gleichfalls das größte Interesse bei unseren Lesern erwecken wird.

Innig schmiegte sich Monika an den Mann, traumhaft und ganz erdentrübt. Martin aber spürte den süßen Duft der blon- den Haare, fühlte den warmen, sehnstüchtigen Schlag des Frauenherzens, das ihm heiß ent- gegenstieß, fühlte die ganze Lieblichkeit und Reinheit der schönen jungen Frau, die aus ihrer stolzen, mädchenhaften Feinlichkeit in ein reifes und leibhaftiges Weibtum, in eine tiefe Liebe zu ihm hineingewachsen war.

Monika schloß die Augen, in tiefer Seligkeit spürte sie die heißen Küsse, die über sie hin- strömten, verlor sich in dem großen Glück einer in Qual und Not geklärten großen Liebe...

„Wie schön du bist, Monika!“ sagte die heiße, glückliche Stimme, nahe an ihrem Ohr. „Ach, daß ich endlich bei dir bin?“

„Du hast mich so oft von dir gewiesen, Mar- tin. Noch im Krankenhaus, weißt du?“ Martin Steinäder sah seine Frau an.

„Soviel Art und Schuld, Monika!“ sagte er leise. „Und beide wollten wir doch das Beste füreinander. Bist du jetzt froh, Moni?“

„Mehr als das, Martin! Glücklich... für alle Zeit!“

Arm in Arm schritten sie heimwärts. „Wie kamst du nur so schnell hierhin, Martin,“ fragte Monika leise.

„Als Hermann mir sagte, was du für mich getan hattest, hielt es mich nicht mehr. Da wurde mir mit einem Schlag alles klar. Ich war schon bei deiner Mutter, sie sagte mir, daß ich dich hier auf der Seepromenade finden würde.“

„Wir wollen zu ihr gehen...“

„Ja, Monika, meinte Liebe, liebe Frau!“ Voll tiefen, warmen Gefühls war die Stimme. Sie standen jetzt vor dem Sanatorium, im Licht der großen Laterne sah Monika Steinäder ihren Mann hell und scharf beleuchtet. War es denn möglich, daß sie ihn einmal nicht geliebt hatte, ihren schönen, stolzen Martin in seiner tapferen Güte und edlen Menschlichkeit?

„Und Abby?“ fragte sie noch leise, während sich die Tür des Sanatoriums hinter ihm und ihr schloß.

„Sie hat mir nie etwas bedeutet,“ sagte Mar- tin ruhig. „Sie verfluchte mich adzienten, noch mehr von dir zu entfernen. Auch das gelang ihr nicht... Ich habe sie in eine andere Abteilung verlegt. Nicht, weil sie gefährlich für mich ist. Sondern, weil du sie, wenn du mich besuchst, nicht sehen sollst... Und, Monika, du vertraust mir doch?“

„Ja,“ sagte Monika Steinäder liebevoll. „Ja, Martin.“

Sie schritten die Treppe herauf, die zum Zimmer der Mutter führte, noch eine kleine Weile hatte sie die süße Heimlichkeit ihrer großen Liebe für sich.

Monika stand und sah den Mann ihrer Liebe mit großen, anhängenden Augen an. Ihr Blick aua in die Weite... sie sah die kostbare Reihe schöner, erfüllter Tage im Glück ihrer innigen Zweisamkeit, wie gelendet schloß sie die Augen vor all dem Glück, das verschwenderisch über sie hereinbrach...

Martin betrachtete sie gerührt. Sie lächelte und schmiegte sich enger an ihn. Und während sich die Tür zum Zimmer der Mutter öffnete, sagte sie noch leise: „Glücklich — Martin, waren wir recht... recht glücklich... Du!“

Ende

Türnen • Tgwet • Tgint

Rund um den kommenden Sportsonntag

Das wiederum sehr reichhaltige Sportprogramm am bevorstehenden Wochenende bringt an bedeutenden Veranstaltungen eigentlich nur den Länderkampf im Hockey zwischen den Nationalmannschaften von Belgien und Deutschland in Brüssel, und die deutschen Ringmeisterkämpfe der drei schweren Gewichtsklassen in Ludwigshafen. Im

Fußball

geht die Jagd nach den Punkten, sei es um Meistertitel oder um den Verbleib in der Gauliga, in allen Gauen weiter. In 9 Gauen ist bereits die Entscheidung gefallen und der kommende Sonntag wird zweifellos eine weitere Klärung bringen. Auch die

Handballer

befinden sich noch mitten in den Meisterschaftskämpfen. Daneben findet noch die Vorkampfrunde um den Adler-Preis statt. In München treffen sich die Mannschaften von Bayern und Mittel, während die Elf des Gaues Südwest in Dortmund gegen Westfalen antreten muß. Der

Hockey

steht im Zeichen des Ländertreffens zwischen Belgien und Deutschland, das am Samstag in Brüssel ausgetragen wird. Die Belgier stellen eine sehr schnelle und eifrige Elf ins Feld, die aber in technischer Hinsicht keinen Vergleich mit den Deutschen aushalten kann. Man darf daher einen glatten Sieg unserer Vertreter in Brüssel erwarten. Die

Turner

führen in Hof ein Ausscheidungsturnier zur Ermittlung der deutschen Vertretung gegen Finnland durch. Die Titelfämpfe der

Ringer

werden in Ludwigshafen fortgesetzt, wo die Vertreter der drei schweren Gewichtsklassen um die Meisterschaft antreten. Das Programm der

Winterportler

krumpft immer mehr zusammen. Das Wochenende bringt noch neben dem Endspiel um die deutsche Eishockeymeisterschaft in Nürnberg eine Eislaufveranstaltung mit Herber-Bater in Düsseldorf, das Parolen-Debut, die Rittfähr-Abfahrt bei Garmisch und die Europameisterschaften im Eiskugeln in Riga. Der

Radfahrer

wartet mit Bahnrennen in Münster, Antwerpen, Paris und Berlin sowie den Fernfahrten Pöckum-Münster-Böckum und Paris-Nizza auf.

Zwei deutsche Fußballmannschaften

Gegen Frankreich und Luxemburg

Das Fachamt Fußball kämpft am 21. März an zwei Fronten. In Stuttgart ist Frankreich, in Luxemburg die Elf des Großherzogtums unser Gegner.

Für beide Länderspiele werden die deutschen Mannschaften bekannt:

Gegen Frankreich spielen:

Jacob (Bonn Regensburg); Jans (Fort. Düsseldorf); Münsen (Mün. Wachen); Gelle (Schalle 04); Goldbrunner (Bayern München); Kibinger (Schweinfurt 05); Lehner (Schw. Augsburg); Seifling (Waldhof-Mannheim); Lenz (Vor. Dortmund); Sevan, Urban (Heide Schalle 04); Erblante (Sonnreim (Dana 93); Münker (1. FC Nürnberg) und Siemets (Bayer. München).

Das Aufgebot für Luxemburg:

Jürissen (Rotweiss Oberhausen); Appel (Berliner SV 92); Knaas (Mil. SV Koblenz); Kupfer (Schweinfurt 05); Gold (SV Saarbrücken); Schäfer (Ulm 94); Maledi (Hannover 96); Gaudel (Neuen-dorf); Rötgen (Schalle 04); Hohmann (SV Benrath); Striebing (SV Mann-beim).

Erfahrene: Abromeit (Duisburg 99); Welsch (Vor. Neunkirchen); Männer (Hannover 96); Eckert (Vormatia Worms).

Berliner SV gegen SV Rieffers

im Endspiel um die deutsche Eishockeymeisterschaft

Die eigentlichen deutschen Eishockey-Meisterschaftskämpfe liegen zwar schon über einen Monat zurück, aber der deutsche Meister steht noch nicht fest. Nach Erledigung der Vorrunden in Köln, Krefeld und Dortmund gegen den Berliner SV, Krefeld und die Düsseldorf-Elf in die Endrunde. Düsseldorf verlor gegen den BSC glatt mit 0:4, gegen den Bayernmeister aber erst nach Verlängerung mit 1:2 und schied damit aus. Die überaus willensvolle Hintermannschaft der Rieffers lief dann im Endkampf gegen den BSC nur ein Tor ein, der Bayernsturm erzielte auch eins, die Verlängerung verlief torlos — und dann mußten beide Mannschaften ihre besten Spieler nach London zur Weltmeisterschaft schicken.

Aus London zurückgekehrt, können nun beide Vereine den aufgeschobenen Endkampf austragen. Das

Abstiegsfrage vor der Lösung

Tura, Bonner SV und Kölner SC 99 im engeren „Abstiegswettbewerb“ am Mittelrhein — BfA braucht gegen Andernach daheim einen Punkt zur Meisterschaft

Die immer wieder angestellten Wahrscheinlichkeitsrechnungen über die schließlichen Punkteverhältnisse der seit Monaten erkennbaren mittelrheinischen Abstiegskandidaten haben zu einem Kreislauf der besseren Ausichten geführt. Lediglich Mülheimer SV hat sich durch vier aufeinanderfolgende Siege, dank der Mitwirkung einiger Schrittmacher, aus der Gefahrezone freimachen können. Dafür ist eine „neue Theorie“ in der Abstiegsfrage aufgetaucht. Beuel, das sich vor wenigen Sonntagen noch (auf Umwegen) Hoffnungen auf die Spitzenstellung ausrechnete, könnte unter allerlei ungünstigen Umständen doch noch gefährdet werden, falls die drei Restspiele gegen KSC 99, MSV und KCF verloren gingen.

Andernach ist längst zum Abstieg verurteilt. Neuen-dorf dürfte der zweite Leidtragende sein mit 15:23 Punkten. Die Gauliga-Elf mußte im letzten Gang gegen BfA in Bonn klar gewinnen, um im Falle des restlichen Verfalls von Tura Bonn noch eine schwache Hoffnung aufrechtzuerhalten. Von Tura Bonns Absteigen (die ein schwaches Torverhältnis hat) hängen auch die Ausichten von Köln 99 ab. Der KSC ist, nur im Erfolgsfall über Beuel, auf Turas Niederlage gegen KCF angewiesen. Mit verhältnismäßig günstiger Torquote muß Bonner SV zu seiner Sicherung Neuen-dorf schlagen. Verlieren am 14. März KSC 99 und Neuen-dorf, gewinnt Tura daneben mindestens einen

Punkt, so wäre bereits die Entscheidung zu Ungunsten der genannten Verlierer gefallen.

Die Meisterschaft dürfte am Sonntag abgeschlossen werden. BfA Köln benötigt in seinem Heimspiel gegen Andernach nur einen Punkt, um alle Hoffnungen seines allenfalls noch zur Punktegleichheit gelangenden Verfolgers KCF jenseits zu machen. Ein Zweifel am wenigstens formellen Meisterschaft der „Rechtsrheinischen“, die dann noch den KCF zum Gegner haben, ist also kaum noch angebracht.

BfA Köln — SV Andernach (1. Runde 4:1) Die Möglichkeit einer „Sensation“, daß die abstiegsgefährdeten Andernach den Favoriten schlagen könnten, dazu in Hohenberg, ist sehr gering. BfA braucht sich sozusagen nur noch mit der Brust ins Ziel zu werfen.

Köln KCF — Tura Bonn (1. Runde 1:0). Die Kölner Läuferreihe besitzt ein klares Übergewicht, und der gegen Schalle so erfolgreiche Angriff dürfte gegen Tura nicht leer ausgehen.

Köln SC 99 — SV Beuel (1. Runde 1:1). KSC muß unbedingt gewinnen, wenn er sich in der Liga halten will, und seinem Kampfgeist dürfte Beuel unterliegen.

Bonner SV — TuS Neuen-dorf (1. Runde 2:2). Wir räumen dem BfA die besseren Ausichten ein, weil er diesen entscheidenden Gang zuhause erleben kann.

Niederrheins großes Lokalderby

Fortuna Düsseldorf gegen die wieder erstarkten Benrath — Und Duisburg 99 bei Tura Düsseldorf — Oberhausen der lachende Dritte?

So wie die Dinge augenblicklich wieder liegen, ist wohl kaum vor dem letzten Meisterschafts-sonntag mit einer Entscheidung in der Meisterschaft zu rechnen. Beiden Spitzenreitern war am letzten Sonntag Gelegenheit geboten, eine klare Führung zu erlangen. Keiner aber nutzte sie aus, so daß die Lage nicht nur weiter ungeklärt bleibt, sondern in Rotweiss Oberhausen nun noch ein dritter Verein, der nur zwei Minuspunkte mehr aufweist, mit elanvollem Endspurt auf den Titel anspielt. Sollten die Überraschungen weiter an, dann kann es also passieren, daß nach dem 14. März drei Vereine mit gleichen Ansprüchen die Spitze bilden und zuzusetzen vielleicht noch das Torverhältnis entscheidet.

Die Benrath haben sich vorerst einmal einen kleinen Vorsprung gegenüber den Tabellenletzten gesichert und es ist nicht anzunehmen, daß sie aus den vier restlichen Spielen keinen Punkt mehr erringen. Für die Begegnung mit dem großen Lokalrivalen haben sie zur rechten Zeit ihre alte Form wiedergefunden. Anspielt die Elf an die Leistung des Vorrundentages an, dann bestehen wirklich Zweifel an dem Ausgang des Kampfes, dessen Sieg man in Hingern so gut wie in der Tasche zu haben glaubte. Tura Düsseldorf ist eine Mannschaft mit gutem Durchschnittsspieler, aber nicht beständig. Es erwartet den Tabellenführer Duisburg 99, der nach Benrath ein zweites Mal straucheln kann. Rotweiss Oberhausen steht die große Chance und wird sie mit allen Kräften wahrzunehmen trachten. Schwarzwald Essen steht also vor einer Aufgabe, die u. E. in der Form des Vorrundentages nicht gelöst werden kann. — Hamborn 07 erwartet den VfL Preußen Krefeld. Der Vorsteil liegt allein schon durch die technische Überlegenheit beim Gastgeber, der die allerletzten Hoffnungen der Krefelder durch einen voraussichtlichen sicheren Erfolg zunichte machen sollte. Ebenso sicher ist mit dem Siege des SV Wuppertal über Duisburg 99 zu rechnen. Die Hochfelder können den Abstieg nicht mehr vermeiden und sich nur noch einen ehrenvollen Abgang verschaffen.

Das vielversprechende Programm des 14. März lautet:

BfA Benrath — Fortuna Düsseldorf
Tura Düsseldorf — Duisburg 99
Rotweiss Oberhausen — Schwarzwald Essen
Hamborn 07 — VfL Preußen Krefeld
SV Wuppertal — Duisburger SV 08

*

BfA Benrath — Fortuna Düsseldorf

In den beiden letzten Jahren ist es den Düsseldorfern nicht geglückt, Benrath zu schlagen. Wäre nicht am letzten Sonntag diese überraschende, an die Bestform der Hohmann-Elf erinnernde Ge-

samtleistung das Wiedergekommen, dann hätte man um den Erfolg des Gaumeisters diesmal gar nicht zu bangen brauchen. Aber gerade zur rechten Zeit sind die Benrath wieder da und alle Berechnungen damit gleichzeitig auf den Haufen geworfen. Der Ausgang des Kampfes ist genau so ungewiss wie alle bisherigen Spiele. Es ist eigentümlich, daß Benraths Kampfgeist immer, wenn es gegen Fortuna geht, seine Grenzen kennt. So lange Hohmann fehlte, war er erloschen; nun ist er aber gleich mit der ihm eigenen Gefährlichkeit wieder entfaßt worden. Es ist anzunehmen, daß in der Elf am Sonntag Klein das Tor hütet. Bis auf Binger wird man

Wer kommt ins Endspiel?

Die Vorkampfrunde der Handball-Gauligen um den Adler-Preis — Westfalen gegen Südwest und Bayern gegen Mitte

Am Sonntag wird es sich in Dortmund und München entscheiden, welcher Gau seine Handball-Mannschaft in das Endspiel um den Reichssportführer gestifteten Adlerpreis am 4. April bringt.

Westfalen — Südwest der „Schlager“

In der Note Erde-Kampfbahn zu Dortmund erwarten die Westfalen den Mittelrhein-Besieger Südwest, um ihn, was nach der spielerischen Stärke zu erwarten ist, ebenfalls auszuschalten. Westfalen erlängte sich den Eintritt in die Vorkampfrunde durch Erfolge über Württemberg (6:4) und Nordmark (10:8), während der Südwestgau Pommern (7:2) und Mittelrhein (6:5) überwand. Westfalen hat nur die Hintermannschaft seit dem letzten Kampf geändert, der Sturm bewies seine Durchschlagskraft und das wird in Dortmund den Ausschlag geben. Denn so gut die Verteidigung einschließlich des Torhüters keimig den Gast auch vor einer hohen Niederlage bewahren werden, der Südweststurm ist längst nicht so gefährlich wie der der Westfalen, die sich wieder auf ihre verstärkte Deutschmeisterschaft stützen.

Überraschungsspieler Bayern gegen Mitte

Bayern, das bisher im Pokalkampf nie glücklos abblühte, brachte gleich Erfolge über Brandenburg (4:3) und Niedersachen (11:10) zustande und spielt nun in München gegen Mitte, das Ostpreußen 21:7 und Niederrhein (12:10) ausschaltete. Ob den Bayern aber ein zweites Aufsehen wie in Bremen gelingt, ist gegen eine Mannschaft, wie die Mittes, unwahrscheinlich.

In Braumüller und Breitmeyer zwei überaus harte Spieler vor dem Nationalhüter Egginger stehen. Hier ist der BSC mit Kaufmann-Jänes-Haffner besetzt. Wie ein Spiel, in dem ein Tor — ein Glüdstreffer — die Entscheidung bringen kann, ausgeht wird, läßt sich nicht voraussagen. Zieht man die letzten Spiele der Rieffers zum Vergleich, dann ist damit zu rechnen, daß der Berliner Schlitz-Club zum 18. Male deutscher Eishockeymeister wird.

Wer verliert, scheitert aus

Entscheidende Spitzenkämpfe der Handballer

Der 14. März sieht noch einmal acht mittelrheinische Handball-Gauligamannschaften im Kampf um die Punkte, der sich nun bald seinem Abschluß nähert. Die Kämpfe am Sonntag haben einen großen Reiz, da bei Spielverlusten einer der führenden Mannschaften — Mülheimer SV, Mil.-SV und VfB — die Lage entweder ganz klar oder aber, auch das ist möglich — vollkommen undurchsichtig wird. Seht man aber sichere Siege voraus, denn Mülheim mühte auch in Aachen gegen die Alemannia gewinnen, der VfB zu Hause Gummersbach schlagen und die Koblenzer Solbaten auf eigenem Platz Ehrenfeld niederhalten, so wird erst der kommende Sonntag die Entscheidung bringen. Die Paarungen:

Niederseimar — Rieben,
VfB Aachen — Gummersbach,
Alemannia Aachen — Mülheim SV,
Mil.-SV Koblenz — Ehrenfeld.

Sandball am Niederrhein

Die Niederrhein-Gaumeisterschaft der Männer ist entschieden. Die noch ausstehenden Spiele können nicht einmal mehr große Veränderungen im Endstand zur Folge haben. Größere Aufmerksamkeit findet daher der Endkampf der Frauen um die Gaumeisterschaft, der mit zwei Spielen wiederum alle Bewerber auf den Plan ruft. Der Spielplan lautet:

Männer:

SV Stobbenberg — SV Solingen 98
KfV Mülheim — SV Rintfort

Frauen:

SV 48 Duisburg — SV Krefeld-Obdum
SV Remscheid 1910 — Stablon Düsseldorf.

Da es um nichts mehr geht, darf man bei den Männern schöne Spiele erwarten. Stobbenberg wird bestrebt sein, im letzten Spiel gegen den Meisterschaftsweiten Solingen 98 seinen schlechten Tabellenstand weiter zu verbessern. Ein ausgeglichener Kampf ist zwischen KfV Mülheim und dem SV Rintfort zu erwarten.

dann also die komplette Elf zu sehen bekommen. Dennoch ist es ganz gleich, wie sie stehen wird; sie muß als ein gefährlicher und ebenbürtiger Gegner anerkannt werden; der vielleicht sogar mit keinem durchschlagsträftigeren Sturm unter Führung von Hohmann ein kleines Plus geltend macht.

Deutsche Straßenrennzeit beginnt

Nebenher Bahnrennen in der Deutschlandhalle.

Mit den ersten Straßenrennen kündigt sich allmählich das Sommerportjahr 1937 in Deutschland an. Berlin zieht wohl noch einige Bahnrennen auf, doch ist die Deutschlandhalle die einzige Winterstadionstätte, die zum Schluß des Radwinters 1936-37 Veranstaltungen durchführt. So ist die Deutschlandhalle am Samstag Schauplatz einer vielseitigen Radwintersportveranstaltung. Dauerrennen bestreiten die Franzosen Baillard und Lemoine sowie die Deutschen Hohmann und Stad. Ein Omnium ist für Richard, Pecqueur, Guss, Schön, Merkens und Ebner ausgeschrieben. Dazu gibt es noch ein Amateur-Mannschaftsfahren.

Köln — Schuld — Köln (126 km)

und Bochum — Münster — Bochum (181,6 km) sind die ersten größeren Straßenrennen auf westdeutschem Gebiet. Sie werden vornehmlich von den Amateuren der betreffenden Gauen bestritten. Querschnittsrennen finden noch statt in München, Hamburg, Halle und Stuttgart.

Im Ausland ist es ebenfalls ruhig. Nur Paris rückt wieder Winterbahnrennen ab, und zwar steigen im Sportpalast die diesjährigen „Großen Schlussspiele“ mit Richter und Mehe. Berufssportmeister Albert Richter hat nicht unbekannte Gegner: Scherens, Gerardin und Richard, ebenso Mehe in Ranaud, Lacuebad, G. Wambst und Sebergini. — Neben der Fernfahrt Paris-Nizza, die am Sonntag beendet wird, interessiert die Prüfung Antwerpen — Gent — Antwerpen (180 km) mit den Gebrüder Deloor, Hendrickx, Bonduel, Degreef, J. Wauters, Raes u.a.m.

Der Eintopfsport am 14. März

prüft Dein soziales Gewissen.

Sorgt für regelmäßigen Saatgutwechsel!

„Wie die Saat so die Ernte“ dies Wort hat heute zum Vierjahresplan eine besondere Bedeutung. Bei der Wichtigkeit der Saatgutfrage für unsere Volksernährung soll es heute für jeden Bauern und jeden Landwirt eine Selbstverständlichkeit sein, größten Wert auf die Güte des Saatgutes zu legen. Angesichts der gewaltigen Verluste, die jährlich in der deutschen Volkswirtschaft durch Verwendung von nicht genügend reinem, nicht genügend feinfähigen Saatgut oder aus falscher Sortenwahl entstehen, sind die einschneidenden Maßnahmen des Reichsnährstandes auch auf dem Gebiete „Saatgut“ allzuverstandlich. Jeder Bauer sollte nur anerkanntes oder kontrolliertes Saatgut verwenden und die unter den im ganzen Reich weitverbreiteten in den verschiedenen Boden- und Klimatalagen angelegten Sortenversuche für seinen Betrieb beste Sorten mit Hilfe der örtlichen Beratungsstellen des Reichsnährstandes anbauen! Die Verwendung von schlechtem Saatgut bedeutet unverantwortliche Verschwendung, zumal gutes Saatgut allein wirtschaftlich ist.

Die Mengen, die an landwirtschaftlichen Erzeugnissen unserer Gesamtbevölkerung durch Verwendung minderwertigen Saatgutes verloren gehen, sind ungeheuer groß und nicht erfassbar. Am allergeringsten tritt dies bei der Kartoffel und ihren Abbaubereitungen zutage. Wenn es gelänge, alle die Verwässerungen, die heute noch minderwertiges Saatgut anbauen, dahin zu bringen, daß sie wirklich einwandfreies Saatgut benutzen, so würde dies in der Erzeugungsgleichheit einen gewaltigen Sieg bedeuten.

Die im Sinne unserer Erzeugungsförderung notwendigen und volkswirtschaftlich wichtigen Maßnahmen können sich naturgemäß nur dann voll auswirken, wenn in einem sehr viel stärkeren Maße als bisher Saatgutwechsel getrieben wird. In bestimmten Zeitabschnitten muß neues, fremdes Saatgut in den Betrieb hinein, da das wirtschaftsfeindliche Erntegut nach einiger Zeit wieder nicht mehr in ausreichendem Maße die Eigenschaften aufweist, die zur Sicherung der höchsten Ernte notwendig sind. Eine meistens schadenbringende Gewohnheit ist der früher vielfach getriebene Saatgutaustausch von Hof zu Hof, in der Annahme, nunmehr „fremdes“ Saatgut beschafft zu haben. Damit ist aber in den meisten Fällen etwas erreicht. Daß die bei Vorhaben vernünftigerweise verboten ist, wie auch jegliches Inverkehrbringen von unkontrolliertem Saatgut, liegt sowohl in dringendem Interesse jedes Einzelnen, wie der Gesamtwirtschaft.

Um stets ein brauchbares Saatgut zur Verfügung zu haben, das vollen Ertrag versprechen kann, muß im Wechsel von etwa 3 Jahren im Allgemeinen immer wieder neues, von bestimmten Stellen günstig bearbeitetes „Hoch-

saatgut“ bezogen zur Aussaat gelangen, oder es werden alljährlich 10 v. H. des Saatgutbedarfs der Wirtschaft als Hochsaat bezogen und mit besonderer Sorgfalt angebaut. Zum Mindesten sollte überhaupt kein Saatgut mehr in den Erdboden gelangen, das nicht gebeit und eine einwandfreie arbeitende Reinigungsanlage durchlaufen ist. Mit den früheren primitiven Saatgutreinigungsgeräten kommen wir heute nicht mehr aus. Nur die neuzeitliche Reinigungsanlage — von denen es im Rheinland eine große Anzahl auf genossenschaftlicher Grundlage gibt — bietet Gewähr für einwandfreie Saatgutreinigung.

Mit dem Einfluß des planmäßigen Saatgutwechsels ist eine wirksame Maßnahme zur Ertragssteigerung im breitesten Umfange gegeben. Seine Durchführung hängt von der richtigen Lösung der Saatgutbeschaffungsfrage ab. Mehrkosten machen sich hier bezahlt. Es darf

keinen Betrieb mehr geben, in dem nicht ein geordneter Saatgutwechsel und vorchriftsmäßige Saatgutreinigung Selbstverständlichkeit geworden sind.

Sturms Grab in städtischer Obhut.

Das Grab Theodor Storms, der vor 120 Jahren in Husum geboren und 1888 dort auch beigesetzt wurde, ist jetzt in die Obhut der Stadt Husum übernommen worden. Der Klosterfriedhof soll gärtnerisch ausgestaltet werden, und auch das Dichtergrab selbst wird, nach Plänen des Lübecker Gartenarchitekten Naack, neu gestaltet.

Aller Anfang ist schwer — und doch macht mancher Handwerker oder Gewerbetreibende sich den Aufbau seines Unternehmens noch schwerer, weil er nicht durch eine Anzeige wirbt!

Die Wirtschaft der Woche

Ja. Das dumme Geschwätz von Preissteigerungen geht immer noch in der Bevölkerung um und löst natürlich Hamsterkäufe aus. Trotzdem die Regierung schon wiederholt auf das Unsinnige dieses Geredes und Handelns hingewiesen hat, erscheint es notwendig, daß wir uns wieder einmal mit dieser wirtschaftlichen Frage beschäftigen.

Wie die Wirtschaftsführung nicht an eine sinnlose Vergewaltigung der Wirtschaft und wirtschaftlicher Gegebenheiten denkt, so hat sie doch schärfsten Kamps angelegt jeder unmoralischen Preisgestaltung. Die Preiswächter sehen sie vor allem in einer Verteuerung irgendwelcher Güter, die nicht in den Kosten begründet ist und lediglich aus einer Knappheit Kapital zu schlagen sucht. Der mühselos erzielte und durch nichts verbiente, vor allem wirtschaftlich nicht gerechtfertigte Ueberpreis ist es, gegen den sie angehen muß.

Gegenwärtig geht wieder eine Welle von Versammlungen zum Zwecke der Aufklärung und Erziehung über unser Reich. Neben den politischen Fragen spielen dabei vor allem auch die wirtschaftlichen eine große Rolle. Auch hier hören wir, daß kein Mensch an verantwortlicher Stelle an eine sinnlose Vergewaltigung der Wirtschaft denkt. Das Maß des Eingreifens der staatlichen Preiswächter wird entschieden bestimmt sein durch das Maß der Disziplin, das die Wirtschaft selbst aufringt. Keinem wird etwas genommen, worauf er wirklich Anspruch hat, aber niemand darf auch beanspruchen, was er nicht verdient. Bei einem solchen Preiswächtertum ist es natürlich ebenso ein Frevel an der Allgemeinheit, durch Ham-

sterkäufe den Markt und damit seinen Volksgenossen zu schädigen.

Eine gewaltige Arbeit wird gegenwärtig durch die Landgewinnung an den deutschen Küsten geleistet, von der man bisher verhältnismäßig wenig hörte. Die Reichsregierung sorgt nicht nur für die Regulierung des Verbrauchs und die Intensivierung der deutschen Agrarwirtschaft, sondern auch dafür, daß deutsche Erfinder und Techniker der See befehlen: „Meer — gib Brot und Raum!“ Es war eine der ersten Taten des neuen Deutschlands, daß Sorge zu tragen, daß sofort an die Gewinnung von neuem Acker- und Siedlungsland aus dem Meer herangegangen wurde. Nun hören wir heute, daß dort auf dieser jungfräulichen Erde bereits schon 5000 Menschen angesiedelt wurden. Wir stehen aber erst am Anfang! Bis jetzt schon wurden 10 300 ha. eingebeichtet und trocken gelegt; bis zum Ablauf des zu Grundegelegten Zehnjahresplanes, d. h. im Jahre 1943, werden diese 10 300 ha auf etwa 35 000 ha angewachsen sein! Die Bedeutung dieser wirtschaftlichen Arbeiten von Land- und Raumgewinnung ohne Schwert, sondern nur durch deutscher Hände Fleiß für die Ernährung des deutschen Volkes läßt sich heute auch nur annähernd noch gar nicht ermessen. Daß fast die gesamte Kiefernarbeit mit der Hand geleistet wird, ist angesichts der Arbeitslosigkeit ebenfalls keineswegs von untergeordneter Bedeutung. Im Schutze der von deutschen Arbeitern errichteten Dämme hat das Wort „Meer — gib Brot!“ seine Erfüllung gefunden. Auf solche Kolonien kann unser Deutschland wahrlich stolz sein.

25. März 1937

On der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 20000 RM.	175330
2 Gewinne zu 5000 RM.	222439
4 Gewinne zu 3000 RM.	80088 251019
14 Gewinne zu 2000 RM.	93983 198551 223318
238893 269792 376487 390282	
88 Gewinne zu 1000 RM.	6573 14610 16633
34758 34829 35873 76102 92210 93989 95439	
105524 107906 110253 112877 122579 123228	
157655 174192 211211 223559 241149 245952	
268843 273526 287600 328400 337760 339253	
351381 351761 382885 389763 392002	
84 Gewinne zu 500 RM.	8202 19179 20594 31806
33225 39198 51719 63650 67490 125493 137516	
139086 153800 164706 179791 218486 230394	
231816 259253 261043 261596 262715 274399	
275299 276677 284217 286385 295119 300035	
311690 330550 337073 338126 345808 352985	
354141 381276 384227 388410 390704 392018	
393250	

366 Gewinne zu 300 RM.	1362 4750 5494 7324
8998 9785 11854 14353 16930 20960 21014 22081	
26037 26131 28072 28871 30700 32498 32504	
35416 35846 36990 37221 39015 39446 41133	
41152 41482 42031 44167 45702 47204 51229	
53394 53491 70131 73449 74677 82910 84338	
84719 88191 90111 90414 91275 91997 94596	
97812 103419 114633 120798 121300 122012	
127873 130283 131734 135071 138149 147086	
147716 147761 149632 149650 152439 153718	
156222 159016 162017 163589 163592 165604	
169336 169618 167412 16751 168474 170839	
171331 176111 178353 178412 180165 183315	
183547 184833 187581 189419 193090 193782	
195996 199340 201747 206899 209537 210437	
213196 216061 218795 223809 226189 226700	
226830 227135 227835 228561 236419 240096	
242308 242435 243140 243239 244048 248128	
250434 251681 252651 253026 254040 254857	
257200 261615 263019 267099 274974 280503	
280587 281085 282193 283965 284527 285826	
290763 292368 296128 296264 301135 303548	
303775 306746 307071 307633 308943 311080	
311400 319349 322287 323655 328292 328691	
331896 332755 336464 336995 336916 351209	
351637 351812 353995 356916 357211 357393	
358186 360014 363750 364328 364771 365187	
368257 368443 369916 370379 373287 375522	
376287 376510 381346 385896 386189 386974	
390077 397314 397860 398313	

On der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

4 Gewinne zu 5000 RM.	254482 273315
2 Gewinne zu 3000 RM.	257562
14 Gewinne zu 2000 RM.	37375 82923 140808
200373 250498 309556 373976	
42 Gewinne zu 1000 RM.	39251 50049 68332
88402 89677 106138 157177 160504 169108	
196239 206918 214636 226189 285336 302049	
303815 333097 341789 392655 372892 376991	
62 Gewinne zu 500 RM.	15524 17048
18188 24511 31797 40187 64890 71107 79628	
91006 114327 155790 159185 185513 194966	
225713 230496 242619 247608 273441 281860	
284225 291466 302848 315203 315268 319544	
356241 378557 390780	

318 Gewinne zu 300 RM.	50 11247 12558 14977
19642 21435 23400 24717 26962 30435 32005	
33239 37725 39311 45115 49022 52814 53163	
57627 59170 60853 70751 78907 82866 84730	
89615 93466 96862 97767 98287 99574 101399	
103960 105378 107887 116137 119250 119587	
115112 116550 118129 123309 123883 125030 130100	
121613 121694 123009 124691 141175 141517 143443	
130988 134574 139032 141175 141517 143443	
145132 146338 146797 146981 147571 148820	
149449 150078 152345 161654 164927 165433	
166199 170243 170984 171795 175727 176456	
178920 177123 177178 181604 182117 184908	
185933 190729 192154 193092 193624 207177	
208657 213320 214244 217914 218229 223930	
226452 229743 232133 233357 234362 236752	
238338 239724 243082 243948 246564 258170	
259951 262653 263934 265854 267411 28464	
284928 287342 290065 292689 295899 298439	
301580 302966 304137 305190 305846 306598	
306683 309892 310377 312821 313181 314890	
321931 325289 325633 328845 332613 335002	
336787 337805 338121 349478 351706 351727	
355844 359213 368579 371453 375226 385927	
377027 377582 378655 379639 386381 385477	
385981 387651 391576 393025 393540 397311	
397783	

Verantw. für den Schrift- und Anzeigenteil Paul Becker in Brühl Verlag: Paul Becker in Brühl. D. 2 2 37. 1050. S. 34. in Brühl Nr. 9. 1050.



„Bist du früh bist du gescheitert.
Und umsonst war unser Leben.“
Ruhe sanft in süßem Frieden.
Wir sind und werden es sein.“

Thomas Ziellinski

sanft im Herrn.
Er verstarb nach längerer schwerer, mit größter Geduld ertragener Krankheit, rechtschaffen im Alter von 12 Jahren. Um ein frommes Gedenken und um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Brühl-Roddergrube, Bingsdorf, Hölle, Heide, Herren-
rath, Grubler, Ober-Liblar, den 11. März 1937.

Die feierlichen Erquien werden am Montag, dem 15.
März, morgens 8.15 Uhr in der Pfarrkirche zu Brühl
gehalten. Die Beerdigung findet anschließend von der
Pfar. Pfarrkirche aus statt.

**Sommer-
sprossen**
werden schnell bereitgestellt durch
„Venus“ 1936 präm.
Medall. London u. Antwerpen.
Jetzt auch B. extra verst. in Tüben 1.95.
Gegen Pickel, Mitesser Venus Stärke A.
Besondere Wirkung durch Venus-
Gesichtswasser 0.80, 1.35, 2.20.
Schloß-Drogerie Wefers

**Saubere
ZEITUNGS-
MAKULATUR**

bei abzugeben
/arlar der Brühler Zeitung.

Reichsfender Köln!

Samsstag, den 13. März

- 6.00 Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer
- 6.05 von Zeitungs: Zeitungsübungen.
- 6.30 von Berlin: Frühkonzert.
- 7.00 von Berlin: Nachrichten, anschließend von Köln: Morgenlied — Morgenruf
- 8.00 Zeit, Wetter, Wasserstandsmitteilungen — Kalenderblatt
- 8.10 Hilde Bremus: Frauenturnen.
- 8.30 von Saarbrücken: Musik am Morgen. Es spielt das Saarbrücker Unterhaltungsorchester unter Edmund Kalper.
- 9.30 kleine Zwischenmusik (Schallplatten)
- 9.45 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmitteilungen
- 10.00 von Hamburg: Bismarcks Entlassung. Dramatische Szene von Wolfgang Jünnemann.
- 10.30 Violoncello-Soppe: Fröhliches Spiel für unsere Kleinsten.
- 11.00 Richard Heinemeyer: Was ist los im Sport?
- 11.10 Sendepause.
- 11.50 Bauer merkt auf.
- 12.00 von Saarbrücken: Mittagskonzert. Es spielt das Landes-Sinfonie-Orchester, Leitung: Musikdirektor Ernst Schmiedler.
- 13.00 Mittagsmitteilungen — Glückwünsche.
- 13.15 Fortsetzung des Mittagskonzerts aus Saarbrücken.
- 14.00 Mittagsmitteilungen.
- 14.15 Wochenkonzert. (Schallplatten) Zusammenstellung: Ernst Kalbsoff.

- 15.15 Froh zu sein bedarf man wenig... Bunte Bilder aus der Mädelarbeit.
- 15.45 Wirtschaftsmeldungen.
- 16.00 Bunte Melodien. Mitwirkende: Käthe Hansen (Soprano); Wilhelm Reiffers (Tenor); Paul Maue / Edmund Kist (an zwei Flügeln); Franz Willy Nagebauer (Trompete); Die „Vier Vögel“.
- Das kleine Orchester des Reichsfenders Köln unter Leitung von Leo Eysoldt. Zusammenstellung: Heinz Hoppen.
- Darin: Wolf erzählt, Gustav Singerhoff: „Das Paradiese Nachtlied“.
- 18.00 Der neue Funkplan. Was bringt der Reichsfender Köln in der nächsten Woche?
- 18.08 Zur Unterhaltung. Es spielt das Kammerquintett: Hans Bries (Alt).
- 19.00 Geistliche Abendmusik. Ausführende: Hanns Jamer (Bariton); Eibert Grape (Begleitung); Prof. Michael Schneider (Orgel).
- 19.45 Momentaufnahme.
- 20.00 Erste Abendmitteilungen.
- 20.10 angekündigten Hamburg.
- Der frohe Samstagabend des Reichsfenders Köln mit dem lustigen Kleblatt.
- 22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
- 22.20 Intern. Zeit- und Fahrplan aus der Westfalenhalle Dortmund.
- 22.40 bis 24.00 von München: Tanzmusik zum späten Abend. Es spielt das Münchener Tanzorchester, Leitung: Carl Michael.
- Mitwirkende: Ludwig Aufke und Ludwig Schmidmeier (auf zwei Flügeln); Ernst und Fred (die singenden Stimmführer).

Was viele nicht bedenken!

Ist eine flotte Zeit, dann heißt es: Werbung — nicht nötig, mein Geschäft läuft, wie Sie sehen, ganz gut.

Zugegeben, daß Ihr Geschäft zur Zeit floriert. Haben Sie alsdann auch daran gedacht, Ihrem Werbeetat Reserven zuzuführen? — schnell ist der Tag da, wo das Geschäft nicht mehr so gut geht!

Andere sagen, mein Geschäft ist überall bekannt. Bekannt sein nützt nichts, wenn müssen die Käuferkreise. Sie sind schneller vergessen, als Sie ahnen!

Denken Sie mal an so viele Markenartikel. Es gibt Zeiten, da spricht jeder davon und — mit einem Male wird es still um diese. Grund? — oft wurde die Werbung beschränkt, der Artikel sollte sich von allein verkaufen. Trugschlüsse!

Meistens muß dann wieder ganz von vorn begonnen werden, mit doppeltem und dreifachem Gelde.

Was in der Blüte versäumt oder eingestellt wurde — regelmäßige Werbung — rächt sich über Nacht.

Denken Sie stets daran, daß regelmäßige Werbung das Salz ist für die Schmackhaftmachung des Kaufens, auch für das kleinere Geschäft jeder Branche.

Vergessen Sie bei der Werbung nicht die regelmäßige Werbung durch die bewährte Verkaufshilfe, die BZ-Anzeige. Sie werden durch diese umfassend und vorteilhaft.

Wirklich gut und dabei billig

essen Sie in

Birgels Gaststätte

Köln, Schildergasse 99

gegenüber Defaka. Diner 73 Pf.

82 Pf. u. 1 Mk. Warme Platten

ab 59 Pf.

HAUTJUCKEN

FLECHTE?

Daunsaufschlag — Wundheiler?

usw. Seit über 20 Jahren bewähren

sich die vorzögl. Hautpflegemittel

Leupin Creme und Salbe

Creme 1.80 u. 1.15

Drog. P. Schmittler, Kölnstr. 15

Knoblauch-Beeren

„Immer jünger“

extra stark, enthalten

den seit über 1000 Jahren

bekannten echten bulgar.

Knoblauch in konzentrierter,

leicht verdautlicher Form.

Bewährt bei:

Arterien-

verkalkung

hohem Blutdruck, Magen-, Darm-

störungen, Alterserscheinungen,

Stoffwechselbeschwerden,

Geschmack- u. geruchlos.

Monatspackung 1.- M. Zu haben:

Drog. Peter Schmittler, Kölnstr. 15

Junge

14-18 Jahre, für kleine Adre-

schäft geeignet.

Zu ertragen in der Gesch. 1150

2-3 Zimmer

v. rub. Mietern, prompte Mietz.

hof. ab. am 1. April gesucht.

Mina. u. S. 4190 a. die Gesch.

Zeitung

gelaufen —

haben gewonnen!